



Der Feuerwehrmann

Organ der Feuerwehren im Lande Nordrhein-Westfalen



Köln: Bewährungs-
probe für die MoFüSt-
Rheinland



Kreis Mettmann:
Neue Wärme-
gewöhnungsanlage

»Der Prendke« Der Klassiker der Feuerwehr



Neu!

Wolf-Dieter Prendke (†)

Lexikon der Feuerwehr

Herausgegeben von
Hermann Schröder

3., überarb. und erw. Auflage 2005

438 Seiten. Kart. € 23,80

ISBN 3-17-018610-8

Dieses Fachlexikon gilt bereits heute als Klassiker der Feuerwehrliteratur. Das Standardwerk stellt ein Kompendium dar, welches das inzwischen fast ausufernde Wissen aus den Bereichen Feuerwehr und Brandschutz prägnant, verlässlich und vor allem verständlich vermittelt.

Der »Prendke« enthält die für das gesamte Feuerwehrwesen wichtigen Fachbegriffe – insgesamt mehr als 3500 Stichworte.

Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen den Inhalt.

Die 3., überarbeitete und erweiterte Auflage berücksichtigt die neuen Entwicklungen im Feuerwehr- und Brandschutzwesen, insbesondere die neuen DIN-Normen, Feuerwehr-Dienstvorschriften, Unfallverhütungsvorschriften, Gesetze und Verordnungen.



www.brandschutz-zeitschrift.de

Nordrhein-Westfalen ist gerüstet

Der Weltjugendtag mit mehreren 100.000 Pilgern in Köln und die Abschlussveranstaltung mit über 1.000.000 Besuchern auf dem Marienfeld in Kerpen hat die Gefahrenabwehrorganisationen nicht nur im Großraum Köln, sondern in ganz Nordrhein-Westfalen vor bis dahin noch nie dagewesene Herausforderungen gestellt.

Bei einer Veranstaltung, die es in dieser Größenordnung in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahrzehnten noch nie gegeben hat, hat die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr des bevölkerungsreichsten Bundeslandes eindrucksvoll ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

Bei den auf dem Marienfeld in Kerpen zur Abschlussveranstaltung eingesetzten haupt- und ehrenamtlichen Einsatzkräften der verschiedenen Organisationen handelte es sich um hochmotivierte Einsatzkräfte, die die ihnen gestellten Aufgaben unter der Führung der mobilen Führungsunterstützung (MoFüSt-Rheinland) der Feuerwehr hervorragend erledigt haben.

Alle ehren- und hauptamtlichen Feuerwehrangehörigen in den Einsatzleitungen hatten eines gemeinsam: Keiner von ihnen hatte bis dahin vor einer Herausforderung dieser Größenordnung gestanden. Um so beeindruckender war die Professionalität, mit der diese Aufgabe mit dem erforderlichen Weitblick und einer bemerkenswerten Führungskompetenz bewältigt wurde.

Die Feuerwehren haben einmal mehr bewiesen, dass es gerechtfertigt ist, die Gesamtführung bei der Schadensabwehr in ihren Händen zu lassen.

Das in Nordrhein-Westfalen unter der Federführung des Innenministeriums, Abteilung Gefahrenabwehr, im fortgeschrittenen Aufbau befindliche System der ineinandergreifenden überregionalen Unterstützung bei der Abwehr und Bekämpfung von Großschadenslagen hat sich beim Weltjugendtag in eindrucksvoller Weise bewährt.

In nächsten Schritt müssen auf Landesebene für diese überregionalen Einsätze Ausrüstungs- und Ausbildungskonzepte, aber auch Finanzierungsmöglichkeiten geschaffen werden, die der Einsatzleitung vor Ort die Möglichkeiten einer verlässlichen Einsatzplanung mit den angeforderten Kräften ermöglichen.

Unser System der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr beruht im Unterschied zu vielen anderen Ländern auf dem selbstlosen Einsatz von ehren- und hauptamtlich tätigen Männern und Frauen, die professionelle Hilfe und Führung auf hohem Qualitätsniveau leisten können.

Diese Stärke müssen wir nutzen und stetig weiter ausbauen.

Walter Jonas
Kreisbrandmeister und Präsident des LFV NRW



Inhalt 10/2005

Verband

Bewährungsprobe für die MoFüSt-Rheinland	234
Deutsche Jugendfeuerwehr sucht neue Führung	238
Rückblende	238
Stemwede – Haldem – Arrenkamp startete für NRW	239
Stars bei der Jugendfeuerwehr	240
Rund um das Thema Gebäudeversicherung	241
LFV-Vorstand stellt in Erwitte Konzept vor	243
„Martinshorn“ und Martinhorn: Alles falsch?!	244
vfdB-Jahrestagung in Münster	244
Aufrüstung für Großschadenslagen	245
Großschäden: Einsatz-Führungsstruktur überdenken	245
DFV-Nachrichten	246
Aus den Regierungsbezirken	246
Jugendfeuerwehr	247
Musik	252
Aus dem Archiv des LFV NRW	253

Schulung und Einsatz

Wärmegewöhnungsanlagen für die FW des Kreises Mettmann	254
Mitarbeiterführung: Durchführung von Besprechungen	260

FUK-NRW

FUK-Statistik 2004: Weniger Sportunfälle	264
Schnelle Hilfe für die Psyche nach traumatischem Erlebnis	265
Posttraumatische Belastungsstörung	266
Nach bedrückenden Einsätzen entlasten Gespräche	266
Gefahren beim Martinsfeuer	267

Technik

Sprinkleranlage verhinderte Großbrand	268
Atemschutzgerätewart-Ausbildung neu geregelt	269

Recht

Recht und Gesetz	270
------------------	-----

Kurz informiert

Medien-Ecke	271
-------------	-----

Titelbild: Feuerball über Industriegebiet Espelkamp
Foto: Westfalen-Blatt

Verband aktuell

Bewährungsprobe für die MoFüSt-Rheinland

Unmittelbar nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York 2001 wurde auch der Katastrophenschutz in der Bundesrepublik Deutschland neu belebt.

Beim Oder- und später beim Elbehochwasser traten dann erhebliche Probleme auch im Bereich der Führung auf. Für Fachleute kam das nicht überraschend. Mit ein Grund für diese Entwicklung war die fehlende Steuerung des Katastrophenschutzes seitens des Bundes nach der Wende. Da die Länder sich hier auch nicht unmittelbar in der Pflicht sahen, wurde Katastrophenschutz letztlich nur noch auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte betrieben. Eine Steuerung von führender Stelle fehlte. Bundeseinheitliche Führungsstrukturen und damit die Möglichkeit einer ineinandergreifenden Zusammenarbeit und einer gegenseitigen Führungsunterstützung ging verloren.

Im Frühjahr 2003 fanden dann bei der Bezirksregierung Köln mit dem damaligen Feuerschutzdezernenten auf Anregung der AKNZ erste Gespräche mit dem Vorsitzenden der AGBF NRW, dem Präsidenten des Landesfeuerwehrverbandes NRW mit dem Ziel statt, zu prüfen, ob sich ein mobiler Führungsunterstützungsstab im Regierungsbezirk Köln modellhaft einrichten ließe.

Das System sollte so flexibel angelegt sein, dass Unterstützung in verschiedenem Umfang von Hilfe in einem Füh-

rungssachgebiet bis zur Gestellung eines vollständigen Führungsstabes zur Unterstützung des örtlichen Einsatzleiters erfolgen kann und u.U. auch der Einsatz über die Bezirksgrenzen hinaus möglich ist.

In einem ersten Workshop an der AKNZ in Bad Neuenahr-Ahrweiler im Jahre 2003, an dem die acht Kreisbrandmeister und vier Leiter der Berufsfeuerwehren aus dem RB Köln sowie Vertreter der Bezirksregierung teilnahmen, wurden Rahmenbedingungen und Anforderungsprofile an einen mobilen Führungsunterstützungsstab formuliert:

Diese sahen wie folgt aus:

Für den Einsatz des mobilen Führungsunterstützungsstabes gibt es drei Optionen zur Anforderung:

- es werden gezielt Führungskräfte des mobilen Führungsunterstützungsstabes zur Verstärkung einer bestehenden Einsatzleitung alarmiert.
- der mobile Führungsunterstützungsstab wird alarmiert, um einen gesamten Einsatzabschnitt zu übernehmen.
- der mobile Führungsunterstützungsstab arbeitet unter einem örtlichen Einsatzleiter als Einsatzleitung.
- das Defizit der fehlenden Kenntnisse über regionale Strukturen usw. muss durch entsprechende Fachberater aufgefangen werden.

Mögliche Anforderungsgründe des mobilen Führungsunterstützungsstabes sind:

- auf Anforderung des Kreisbrandmeisters für eine kreisangehörige Gemeinde,
- auf Anforderung des Kreisbrandmeisters bei einem Großschadensereignis,
- auf Anforderung des Leiters einer Berufsfeuerwehr,
- bei vorplanbaren Ereignissen, beispielsweise Großveranstaltungen,
- auf Weisung der Bezirksregierung.

Die Anforderung erfolgt grundsätzlich über die Bezirksregierung Köln.

Als materielle und personelle Grundvoraussetzung wurde festgelegt, dass

- zum überwiegenden Teil vorhandene materielle Ressourcen genutzt werden und keine Kosten durch Beschaffungen entstehen sollten. Es wurden deshalb aus den Beständen der Kreise und kreisfreien Städte Führungsmittel (ELW 2, Einsatzleitcontainer, Einsatzleit-Sattelaufleger, Kommandowagen, Kräder usw.) benannt und aufgelistet.
- die Ausbildungsvoraussetzungen für die Führungskräfte der Feuerwehren die Teilnahme am Lehrgang „Führen von Führungsgruppen und Verbänden“ am IdF sein sollten. Erfahrungen in der Stabsarbeit musste ebenfalls vorhanden sein. Darüber hinaus wurde es als notwendig erachtet, weitere Schulungsmaßnahmen in Form eines Basisseminars mit anschließenden Aufbau Seminaren durchzuführen. Im Vordergrund sollte die praktische Aus- und Fortbildung in Form von Übungen stehen.
- durch den Aufbau einer Internetplattform sollte ein breites Informations- und Kommunikationsangebot für alle Mitglieder zur Verfügung gestellt werden, durch das eine ständige Weiterbildung mit Erfahrungsaustausch möglich werden sollte.

Schon bei den ersten Ausbildungsveranstaltungen an der AKNZ in Ahrweiler wurde eines sehr schnell klar, die im Vorfeld gemachten Überlegungen und





Zielvorstellungen ließen sich erreichen. In den Übungen wurde nach einem anfänglichen kurzen Findungsprozess professionell und zielorientiert geführt ohne Vorbehalte, welche Position mit welchem Feuerwehrangehörigen (höherer Dienst, gehobener Dienst, ehrenamtlicher Zugführer usw.) besetzt war.

Der erste reale Einsatz der MoFüSt zeichnete sich mit der Ankündigung des Weltjugendtages 2005 Ende 2003 bereits ab. Der speziell bei der Abschlussveranstaltung im Rhein-Erft-Kreis zu erwartende Koordinierungs- und Führungsbedarf überforderte bei weitem die personelle Leistungsfähigkeit der betroffenen Gebietskörperschaft. Daher wurde frühzeitig durch die BR Köln der Einsatz der MoFüSt-Rheinland angeordnet. Nachdem im Vorfeld die Verfügbarkeit und der Verwendungswunsch der einzelnen Mitglieder abgefragt worden war, wurden dann in speziellen Dienstplänen die rund 100 verfügbaren Einsatzkräfte auf die einzelnen Stabsstellen in der Einsatzleitung, der Technischen Einsatzleitung Marienfeld, den Abschnittsführungsstellen Brandschutz und Rettungsdienst sowie der Technischen Einsatzleitung z.B.V. verteilt.

Im Vorfeld wurden die Führungskräfte auf zahlreichen Vorbereitungsveranstaltungen gemeinsam bzw. in den jeweiligen Führungsstäben separat intensiv auf ihre Aufgabe vorbereitet. In den Vorbesprechungen wurden die Gefahrenabwehrorganisationen, das anzunehmende Gefährdungspotential, der geplante Verlauf der Veranstaltung, die vor Ort vorhandene Infrastruktur sowie die Rahmenbedingungen in personeller und ausrüstungstechnischer Hinsicht dargestellt.



Am Veranstaltungswochenende selbst wurde wegen der engen personellen Ressourcen in einem 2-Schichtbetrieb (jeweils 12 Std.) Dienst verrichtet. In einer „Warmlaufphase“, die am Freitag nachmittag mit einer gemeinsamen Besichtigung des Marienfeldes begann, wurde die Einsatzbereitschaft allmählich ab Freitagabend aufgebaut, um dann am Samstagmorgen voll arbeitsfähig die ersten Pilger erwarten zu können.

Alle ehren- und hauptamtlichen Führungskräfte in den einzelnen Stäben hatten eines gemeinsam: **Keiner** von ihnen hatte bis dahin vor einer solchen Herausforderung gestanden. Die Sicherstellung und Koordination der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr für über 1.000.000 Pilger mit bis zu 3.000 Einsatzkräften zu leiten und zu koordinieren war eine gigantische Herausforderung. Es war ein Fest, in einer Dimension, das das, was man bis dahin aus Erfahrungen kannte, in vielfacher Hinsicht überstieg.

Nach Ende des Abschlussveranstaltung auf dem Marienfeld konnte am späten Sonntagabend die Einsatzbereitschaft der einzelnen Führungsstäbe aufgehoben werden. Ohne jetzt hier auf Details eingehen zu wollen, bleibt in einer ersten Analyse folgendes grundsätzliche festzustellen:

- die Feuerwehr ist in der Lage, die Führung der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr bei Großveranstaltungen bzw. bei Großschadenslagen (zukünftig wieder Katastrophen) sicherzustellen. Fachberater anderer Organisationen sind in den Einsatzleitungen zu integrieren. Führungsunterstützung muss nicht – wie nach Katastrophen in der Vergangenheit von einigen gefordert – durch Polizei oder Bundeswehr erfolgen. Bundesweit stehen in den Freiwilligen- und Berufsfeuerwehren einige tausend Führungskräfte zur Verfügung. Das Problem ist, die gegenseitige Führungsunterstützung vorzubereiten und im Schadensfall zu koordinieren. Hier ist NRW und die anderen Länder gefordert.



- Verantwortliche Führungsarbeit kann sowohl von haupt- als auch von ehrenamtlichen Feuerwehrführungs-kräften mit hoher Qualität geleistet werden.
- neben den grundsätzlich erforderlichen Führungslehrgängen und der Einsatzerfahrung, die jeder Teilnehmer nachweisen muss, sind gemeinsame Schulungs- und Übungslehrgänge sowie weitergehende Aufbau-seminare zur Fortbildung der Mitglieder der MoFüSt zwingend erforderlich.

Neben notwendigen „Stärke und Ausrüstungsnachweisen (STAN)“ sind Ausbildungs- und Übungskonzepte für die überregionale Gefahrenabwehr in NRW und eventuell über die Landesgrenzen hinweg erforderlich. Mobile Führungsunterstützungsstäbe sind notwendigerweise in dieses System zu integrieren. Auch dafür sind landeseinheitliche Ausbildungs- und Einsatzvorschriften zwingende Voraussetzung, damit ein erfolgreicher Einsatz, wie der der MoFüSt-Rheinland beim Weltjugendtag 2005, durchgeführt werden kann. Auch die Finanzierung solcher überregionalen Einrichtungen muss gesichert sein.

Nordrhein-Westfalen ist auf dem richtigen Weg. Den schon vielversprechenden Ansätzen aus dem Innenministerium müssen konsequenter die weiteren notwendigen Schritte folgen.

Die Feuerwehren und deren Führungskräfte (aber auch die anderen Hilfsorganisationen) müssen in einigen Bereichen aber noch mehr als bisher bereit sein, „über den Tellerrand zu schauen“ und mit Blick auf das gemeinsame Ganze eigene Interessen in bestimmten Bereichen zurück stellen.

Walter Jonas

Fotos: Feuerwehren des Rhein-Erft-Kreises, FW Hattingen



Bayer ist ein weltweit tätiges Unternehmen mit Kernkompetenzen auf den Gebieten Gesundheit, Ernährung und hochwertige Materialien.

Brandinspektoren/Brandinspektoren-Anwärter (m/w)

Ihre Aufgaben: In unseren hauptberuflichen Werkfeuerwehren an den Standorten Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen übernehmen Sie eigenverantwortlich Führungsaufgaben, Einsatzleitungsfunktionen und Aufgaben in einem feuerwehrtechnischen Sachgebiet innerhalb der Werkfeuerwehr. Darüber hinaus suchen wir eine/n Brandinspektor/in für die Sicherheitsabteilung einer Tochtergesellschaft an einem weiteren Standort.

Ihr Profil: Für diese verantwortungsvolle Tätigkeit haben Sie ein abgeschlossenes Ingenieurstudium (FH) und können bereits einen Abschluss als Brandinspektor/in aufweisen oder verfügen über eine Ausbildung als Brandassessor/in. Des Weiteren besitzen Sie mehrjährige Berufserfahrung als Einsatzleiter/in bei einer Berufsfeuerwehr oder einer hauptberuflichen Werkfeuerwehr. Ein solides Fachwissen sowie gute EDV- und Englischkenntnisse setzen wir voraus. Initiative, Flexibilität, Teamfähigkeit und ein einwandfreies Führungsverhalten gehören zu Ihren Stärken. Fachhochschulabsolventen einer technischen Fachrichtung bieten wir die Möglichkeit der Ausbildung zum Brandinspektor/in. Hochschulabsolventen bieten wir die Möglichkeit einer Ausbildung für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst. Hierfür ist es von Vorteil, wenn Sie bereits über einige Jahre Berufserfahrung oder Erfahrungen in einer freiwilligen Feuerwehr verfügen. Uneingeschränkte Feuerwehr-Einsatzdiensttauglichkeit, Flexibilität hinsichtlich des Arbeitsortes sowie die Bereitschaft zum Wohnungswechsel in Standortnähe sind unumgängliche Voraussetzungen.

Unser Angebot: Wir bieten Ihnen ein leistungsbezogenes Einkommen und aufgrund unserer differenzierten Personalentwicklungsinstrumente sehr gute Möglichkeiten zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung.

Ihre Bewerbung: Wenn Sie in diesen vielseitigen und verantwortungsvollen Aufgaben eine persönliche Herausforderung sehen, bewerben Sie sich bitte unter Angabe der Kennziffer 4677 mit Ihren vollständigen Bewerbungsunterlagen und Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins sowie Ihrer Gehaltsvorstellung.

Für einen ersten telefonischen Kontakt stehen Ihnen Herr Dr. Hans Hagen, Tel.: 0214 30 7 14 45 oder Herr Dipl. Ing. Heinz Wissenberg, Tel.: 0214 30 6 59 80 gerne zur Verfügung.

Online bewerben:

www.mybayerjob.de

Kontakt:

Frau Angelika Buringa
Telefon: 0214 30 7 23 81



Bayer Industry Services

Deutsche Jugendfeuerwehr sucht neue Führung

Arnsberg. Die Deutsche Jugendfeuerwehr hat zurzeit keine Bundesjugendleitung. So lautete das Ergebnis der Delegiertenvollversammlung der Deutschen Jugendfeuerwehr Anfang September in Arnsberg (Hochsauerlandkreis). Auf der einen Seite stellte sich die bisherige Bundesjugendleitung unter Federführung von Bundesjugendleiter Willi Gillmann nicht zur Wiederwahl. Auf der anderen Seite kandidierte niemand der anwesenden Delegierten für diese höchsten Ämter innerhalb der Deutschen Jugendfeuerwehr.

Wann jedoch eine neue Bundesjugendleitung gewählt wird, steht noch nicht fest. So soll die Delegiertenversammlung der Deutschen Jugendfeuerwehr im kommenden Jahr festlegen, wann die nächste Delegiertenvollversammlung tagen soll. Nach der Jugendordnung der Deutschen Jugendfeuerwehr kann nur die Delegiertenvollversammlung eine solche Wahl durchführen. So muss deshalb vom ursprünglichen Tagungsrhythmus abgewichen werden, da dieses höchste Gremium des Verbandes nur alle vier Jahre tagt.



Die Delegierten aus Nordrhein-Westfalen beteiligten sich an der Delegiertenversammlung der Deutschen Jugendfeuerwehr.

Grund für diese mangelnde Bereitschaft zur Amtsübernahme ist das schwebende Verfahren, bei dem der Bundesjugendverband seitens des Deutschen Feuerwehrverbandes unterstellt wird, den Haushaltsansatz für das Jubiläum der Deutschen Jugendfeuerwehr im Jahre 2004 erheblich überzogen zu haben. Die Vertreter des Deutschen Jugendfeuerwehrausschusses stellten sich in Arnsberg jedoch hinter ihre Führung und waren nicht bereit, eine neue Führungsmannschaft zu bilden.

Fast einstimmig beschlossen dann die Delegierten, den Deutschen Jugendfeuerwehrausschuss zu beauftragen, möglichst bald einen Vertreter zu benennen, der die Jugendorganisation gegenüber dem Deutschen Feuerwehrverband vertritt.

Im Verlauf der Tagung, an der neben den Delegierten der Jugendfeuerwehren auch Staatssekretär Karl Peter Brendel aus dem Innenministerium Nordrhein-Westfalen teilnahm, hatte Bundesjugendleiter Gillmann noch einmal die vielfältige Arbeit der Deutschen Jugendfeuerwehr heraus gestellt und unter anderem die Bildungsarbeit in den Vordergrund gestellt. So nannte Gillmann die Gore-Seminare für die Fortbildung der Führungskräfte der Jugendfeuerwehren als Schritt in die richtige Richtung. Gillmann ging aber auch darauf ein, dass in den vergangenen vier Jahren mit über 261.000 Jugendlichen ein neuer Mitgliederrekord zu verzeichnen sei.

Auch Hans-Peter Kröger, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, unter-

strich die Bedeutung der Deutschen Jugendfeuerwehr für die Nachwuchswerbung für die Feuerwehren vor Ort. Ging jedoch noch einmal mit der bisherigen Bundesjugendleitung scharf ins Gericht und forderte die Verantwortlichen der Deutschen Jugendfeuerwehr zu einer verbesserten Zusammenarbeit aus. „Ich erwarte Haushaltsdisziplin und Loyalität“, sagte der Präsident und bot gleichzeitig seine Hilfe an, um gemeinsam für die Ziele der Deutschen Feuerwehren zu arbeiten.

Staatssekretär Karl Peter Brendel vom Innenministerium Nordrhein-Westfalen bedankte sich bei seinem Grußwort vor allem für die gute Zusammenarbeit mit den Feuerwehren, für das hohe ehrenamtliche Engagement vor Ort und für die Leitungen der Feuerwehren beim Weltjugendtag in Deutschland. – frk –

Rückblende

Delegiertenversammlungen der Deutschen Jugendfeuerwehr im DFV haben in Nordrhein-Westfalen eine bedeutende Tradition. Jetzt, Anfang September in Arnsberg, war es die 18te. Die erste DJF-Delegiertenversammlung überhaupt fand ebenfalls hierzulande statt: Am 7. August 1965 in Duisdorf (Bonn). Die Gesamtstärke der Jugendbewegung in den Freiwilligen Feuerwehren im Bundesgebiet wurde mit 14.304 Jungen und Mädchen in insgesamt 634 Gruppen angegeben. Damals war Gerhard Vahrenbrink erster Landesjugendfeuerwehrwart im LFV Nordrhein.

Auch die 8. Delegiertenversammlung war in NRW, im Juli 1979 in Kürten. Zu der Zeit hieß der Landes-Jugendfeuerwehrwart Manfred Kothaus (Burscheid) und die Deutsche Jugendfeuerwehr zählte schon 89.100 Mitglieder in 5.653 Gruppen.

Eine Podiumsdiskussion zum Thema Arbeitslosigkeit, an der sich der damalige Bundesminister Dr. Jürgen Rüttgers beteiligte, war eine der vielen Aktionen des Delegiertentages 1998 in Dormagen – woh –



Stemwede – Haldem – Arrenkamp startete für NRW

Arnsberg. Die Deutschen Meisterschaften der Jugendfeuerwehren gewann das Team Adenbüttel (Niedersachsen). Mit der Punktzahl von 1.436,9 erkämpften sich verdientermaßen die Adenbüttler den wertvollen „National-Vetter-Cup“, die Siegestrophäe des Wettbewerbs. Die Deutschen Meisterschaften wurden in Arnsberg (Hochsauerlandkreis/Nordrhein-Westfalen) ausgetragen. Platz zwei ging an die Gruppe Tirschenreuth (Bayern). Mit 1.434,0 Punkten lag das Team zwei Punkte vor den Drittplatzierten aus Waldulm (Baden-Württemberg). „Die Besten der Besten der 261.000 Jugendfeuerwehrleute haben sich heute



Urlaub machen oder eine kurze Verschnaufpause zwischendurch? Unsere 120 traditionellen Segelschiffe, von klein bis groß und von einfach bis sehr luxuriös, bieten dafür alle Möglichkeiten. Mit Familie, Freunden oder Verein aktiv segeln, historische Hafenstädte besuchen und die herrliche Natur genießen. In den Niederlanden, aber auch in zehn Segelrevieren weltweit, von Spitzbergen bis zur

Karibik und von der Ostsee bis zum Mittelmeer. Setzen Sie sich für ausführlichere Informationen oder ein persönliches Angebot telefonisch mit uns in Verbindung oder segeln Sie zu unserer aktuellen deutschsprachigen Webseite.

Segeln Sie jetzt zu
www.zeilvaart.com



Stationsplein 3, 1601 EN Enkhuizen, Nederland, Tel. 0(031)228 312424,
Fax 0(031)228 313737, E-mail: info@zeilvaart.com

24 STUNDEN PRO TAG TELEFONISCH ERREICHBAR



hier getroffen, um die Allerbesten zu ermitteln“, begrüßte Hans-Peter Kröger, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, die 32 teilnehmenden Jugendfeuerwehren aus 16 Bundesländern.

Für die Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen gingen diesmal zwei Gruppen aus Stemwede – Haldem – Arrenkamp an den Start. So lagen am Ende die erste Gruppe mit 1.419 Punkten auf

dem elften Platz und die zweite Gruppe mit nur einem Punkt weniger auf dem zwölften Platz. Für beide NRW-Jugendfeuerwehren war die Fahrt nach Arnsberg wieder ein ganz besonderes Ereignis. Besonders die Kontakte zu den anderen Gruppen kamen wieder nicht zu kurz.

Die Veranstaltungen in Arnsberg, allen voran Delegiertenvollversammlung und

Deutsche Meisterschaften, waren hervorragend organisiert. Der Stadt und Feuerwehr Arnsberg dankte DFV-Präsident Kröger im Besonderen. Gunter Born, Fachausschussvorsitzender Wettkämpfe der Deutschen Jugendfeuerwehr, lobte die gute Vorbereitung der Teilnehmer, die Grundlage für die Erfolge in Arnsberg war.

– frk –

Stars bei der Jugendfeuerwehr

Arnsberg. Mit einer bunten Eröffnungsparty startete die Deutsche Jugendfeuerwehr in ihre dreitägige Großveranstaltung Anfang September in Arnsberg. Bei seiner Eröffnungsrede unterstrich Bundesjugendleiter Willi Gillmann die Qualität der Deutschen Jugendfeuerwehr und wies darauf hin, dass die Jugendfeuerwehren für die Feuerwehren vor Ort wichtig sind. Arnsbergs Bürgermeister Hans-Josef Vogel sagte anschließend, dass in seiner



neben der Delegiertenvollversammlung mit fast 400 Delegierten von Jugendfeuerwehren aus ganz Deutschland die Aktionsmeile im Blickpunkt der DJF-Großveranstaltung. In der Fußgängerzone des Stadtteils Neheim waren etliche Aktivitäten Bestandteil des Programms. So forderten unter anderem Kistenstapeln und ein Street-Soccer-Turnier zum Mitmachen auf. – frk –



Bürgermeister Hans-Josef Vogel begrüßte die Gäste aus ganz Deutschland.

Stadt „die beste der besten“ Gruppen aus ganz Deutschland ermittelt würde. Ebenso bezeichnete er die Arbeit der Jugendfeuerwehr als wichtigen Bestandteil für das Gemeinwesen.

Das Magier-Duo „2magic“ verblüffte bei der Eröffnungsfeier die mehreren Hundert Gäste und Teilnehmer der Deutschen Meisterschaft mit einem „zauberhaften“ Cocktail der Illusionen. Besondere Bewunderung erntete das Duo, als es gemeinsam mit dem Publikum einen Kartentrick vorführte. Am Samstag stand als besondere Attraktion



Rund um das Thema Gebäudeversicherung

Eine Information für alle Leserinnen und Leser zum Thema Auswahl und Abschluss einer Gebäudeversicherung nach einem Gespräch des Präsidenten des LFV NRW, Walter Jonas, mit den Herren Dr. Winkelkötter und Ross der Westfälischen Provinzial Münster

Gebäudeversicherung – Welcher Versicherer ist für mich der richtige?

Welche Gefahr von Bränden ausgeht und welche Zerstörung sie anrichten können, das wissen gerade Feuerwehrleute nur zu gut. Sie erleben es in ihrem beruflichen Alltag immer wieder, dass zum Beispiel Gebäude erheblich beschädigt oder sogar vollständig zerstört werden. Treffen kann diese Gefahr leider jeden! Und was das dann finanziell bedeutet, ist leicht nachvollziehbar! Man steht vor den Scherben der eigenen Existenz. Hier zählt nur noch eins: Ist das Gebäude gut versichert?

Über den Sinn oder Unsinn bestimmter Versicherungen lässt sich gewiss streiten. Es gibt aber Versicherungen, die einfach ein „Muss“ sind. Ganz sicher dazu zählt die Gebäudeversicherung.

Die Bedeutung der Wohngebäudeversicherung

Eine Immobilie stellt mit den größten Wert dar, den man im Leben erwirbt. Diesen Wert gilt es abzusichern, damit nach einem Schadenfall neben den laufenden Finanzierungskosten keine weiteren Belastungen durch zusätzlich Kredite entstehen. Diese Kosten könnten nämlich kaum jemand verkraften und die Existenz stünde tatsächlich auf dem Spiel. Ein Blick auf die Daten des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft unterstreicht die Wichtigkeit der Gebäudeversicherung. So sind im Jahr 2002 bei 3.053.000 gemeldeten Schäden insgesamt 3.669.000.000 € an Schadenzahlungen geleistet worden.

Aber welche Versicherung ist die richtige? Es lohnt sich, genau hinzuschauen und die Versicherer und deren Angebote sorgfältig miteinander zu vergleichen.

Auf den Grundschatz und individuelle Erweiterungsmöglichkeiten achten

Seit der Deregulierung des Versicherungsmarktes im Jahr 1994 haben die

Versicherer die Möglichkeit, ihre eigenen Produkte zu entwickeln. Folglich gibt es mittlerweile eine schier grenzenlose Anzahl an Gebäudeversicherungen in den unterschiedlichsten Varianten, was den Umfang des Schutzes betrifft. Im Grundschatz allerdings unterscheiden sich die meisten Gebäudeversicherungen kaum (s. Tabelle). Dennoch sollten Sie darauf achten, dass sich dieser auf jeden Fall auch in Ihrem Vertrag wiederfindet.

Die Grundabsicherung wird von jedem Versicherer in unterschiedlichem Maße um zusätzliche Einschlüsse erweitert. Dabei handelt es sich manchmal um sehr sinnvolle Erweiterungen, wie zum Beispiel das Wegräumen von umgestürzten Bäumen nach einem Sturm. Es gibt jedoch auch Einschlüsse, durch die der Grundschatz nur teuer angeboten wird, ohne aber einen wirklichen Nutzen für den Versicherungsnehmer darzustellen. Wägen Sie hier sorgfältig ab, was Ihnen bei dem jeweiligen Preis für die Versicherung wichtig ist!

Des weiteren sollten Sie darauf achten, inwieweit der jeweilige Versicherer in der Lage ist, auf Ihre individuellen Bedürfnisse und Vorstellungen einzugehen. Über Bausteine oder beitragspflichtige Versicherungsschutzweiterungen ist dies bei fast allen Versicherern möglich, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Wenn Sie z.B. einen Teil Ihres Gebäudes, in dem sich ein Gewerbe befindet, vermietet haben, sollte der gewerbliche Mietausfall versicherbar sein. Aktuell auch immer häufiger in der Diskussion ist die Absicherung gegen so genannte Elementarschäden (Schäden, die beispielsweise durch Hochwasser oder Rückstau von Witterungsniederschlägen verursacht werden). Dieser Schutz wird von den meisten Versicherern gegen einen Mehrbeitrag angeboten, allerdings auch häufig mit unterschiedlichem Umfang.

Prüfen Sie also ganz genau: Was muss und will ich versichern, auf was kann ich verzichten und welcher Versicherer entspricht mit seinem Produkt unter Berücksichtigung eines angemessenen Preis-Leistungs-Verhältnisses genau meinen Vorstellungen?

Machen oder machen lassen?

Herauszufinden, was der richtige Versicherungsschutz ist, stellt in der immer

Karlsruher Fahnenfabrik

Stickerei - Näherei - Druckerei



Denken Sie an Ihre Fahnenweihe
und an Ihren Jubiläumsbedarf

Karlsruher Fahnenfabrik GmbH · Lachenweg 22 · 76139 Karlsruhe
Tel.(0721) 68 63 55 · Fax (0721) 67675
Restaurierung wertvoller Traditionsfahnen

vielfältiger werdenden Welt der Versicherer eine große Herausforderung dar. Viele Menschen können und wollen sich auch gar nicht mit der umfangreichen Versicherungsmaterie auseinandersetzen. Hier kommt ein zweiter wesentlicher Aspekt bei der Entscheidung für einen Versicherer ins Spiel.

Wenn Sie etwas von Versicherungen verstehen und von der Angebotseinholung über Vertragsabschluss und Pflege des Vertrages während der Vertragslaufzeit bis hin zur umfangreichen Schadenabwicklung alles selbst in die Hand nehmen können und wollen, dann sind Sie sicher bei einem Online- oder Direktversicherer gut aufgehoben.

Service-Versicherer wie etwa die Westfälische Provinzial Versicherung sind dagegen fast überall vor Ort mit ihren Geschäftsstellen und Agenturen vertreten und nehmen Ihnen diese mühseligen Aufgaben ab. Hier finden Sie einen per-

sönlichen Ansprechpartner, der sich um all Ihre Versicherungsbelange kümmert und für Ihren maßgeschneiderten Versicherungsschutz sorgt – vom Vertragsabschluss bis zur Schadenregulierung. Des weiteren bieten Service-Versicherer ihren Kunden auch Dienstleistungen an, die über den eigentlichen Versicherungsschutz hinausgehen. Sie unterstützen zum Beispiel bei der Planung eines Bauvorhabens, bei dem Kauf und Verkauf eines Autos oder aber sie beraten, wenn es darum geht, Schäden von Ihrem Eigentum abzuwenden (z.B. Feuer-schutz- oder Einbruchsicherungsmaßnahmen).

Im Schadenfall zeigt sich der Wert einer Versicherung

Ein letzter ganz wichtiger Aspekt, den man bei der Entscheidung für einen Versicherer berücksichtigen sollte, ist die Schadenregulierung. Einige Versicherer versprechen auf den ersten Blick

mehr, als sie tatsächlich halten. Die Kunden werden mit Versicherungsschutzweiterungen gelockt, die aber durch die gleichzeitige Formulierung von Ausschlüssen in der Erweiterungsklausel fast vollständig ihren Wert verlieren. Als Beispiel sei hier die so genannte Elementarschaden-Versicherung genannt, die im Idealfall gegen Risiken wie Überschwemmung, Rückstau durch Witterungsniederschläge, Erdbeben, Erdsenkung und Lawinen schützt. Einige Versicherer schließen das Risiko der Überschwemmung – ausgelöst durch stehende oder fließende Gewässer – gänzlich aus. Welchen Wert eine solche Versicherung in einer Zeit hat, in der die große Oder-Flut noch allzu präsent ist, dürfte klar sein: Nämlich nahezu keinen!

Leider offenbaren sich solche Schwachstellen häufig erst im Versicherungsfall. Es ist schwierig, sie schon im Vorfeld bei der Entscheidung für einen Versicherer einfließen zu lassen. Beziehen Sie daher zur Einschätzung der Regulierungspraxis bestimmter Versicherer ruhig auch die Erfahrungen von Nachbarn, Bekannten oder Verwandten mit ein. Hilfreich kann auch ein Blick auf die Beschwerdestatistik der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungs-Aufsicht sein.

Lassen Sie sich nicht vom Preis blenden!

Viele Versicherer versuchen, Sie glauben zu machen, dass es nur auf den Preis ankommt. Diese eindimensionale Sicht ist definitiv falsch. Sicher mag der Preis häufig verlocken, eine günstige Versicherung nützt Ihnen aber gar nichts, wenn bei einem großen Schaden plötzlich ein Ausschluss greift. Denn dann müssen Sie trotz Versicherung den Schaden selbst bezahlen.

Lassen Sie sich also Zeit bei der Wahl eines Partners in solchen zum Teil existenziell wichtigen Fragen. Wählen Sie einen Anbieter, der Ihnen wirklichen Schutz und keine Mogelpackung anbietet. Einen Versicherer, der Ihre Bedürfnisse erkennt und sie auch bedienen kann – damit es im Schadenfall nicht zu einem bösen Erwachen kommt!

Tabelle – Gegen diese Gefahren sollten Sie auf jeden Fall versichert sein:

Versicherte Gefahr	Erläuterung
Brand	Feuer, das sich aus eigener Kraft ausbreiten kann
Blitzschlag	Direkter Einschlag eines Blitzes in das Gebäude
Explosion	Plötzliches Freiwerden von Energie, verursacht durch Gase und Dämpfe
Implosion	Plötzliches Freiwerden von Energie, verursacht durch Außendruck infolge inneren Unterdrucks
Leitungswasser	Wasser, das bestimmungswidrig ausgetreten ist aus: – Zu- und Ableitungsrohren der Wasserversorgung – oder damit verbundenen Einrichtungen – Einrichtungen der Warmwasser- oder Dampfheizung, sowie Klima-, Wärmepumpen- oder Solarheizungsanlagen
Frost	Versichert sind: – Heizungs- und Wasserrohre im Haus – Wasserzuleitungs- und Heizungsrohre auf dem Grundstück, die das versicherte Haus versorgen – Heizungsanlagen und sanitäre Einrichtungen
Rohrbruch	Versichert sind: – Heizungs- und Wasserrohre im Haus – Wasserzuleitungs- und Heizungsrohre auf dem Grundstück, die das versicherte Haus versorgen
Sturm (einschließlich Hagelschlag)	Schäden, die durch Wind ab einer Stärke von 8 verursacht werden: – unmittelbare Einwirkung des Sturms/des Hagels ist versichert – wenn der Sturm Gebäudeteile, Bäume oder andere Gegenstände auf versicherte Sachen wirft – Folgeschäden sind auch versichert

LFV-Vorstand: In Erwitte Konzept vorgestellt

Erwitte. In der Hellweg-Stadt (16.500 Einwohner, 14 Ortsteile) tagte der Vorstand des Landesfeuerwehr-Verbandes Ende August und wurde dort von einem „alten Bekannten“ und langjährigen Kameraden begrüßt: Wolfgang Fahle (im Bild 2. von links), früher u.a. stellv. Bezirksbrandmeister Arnsberg, ist in Erwitte Bürgermeister. Der freute sich sichtbar über dieses „Wiedersehen“ anlässlich des 100-jährigen Bestehens seiner Freiwilligen Feuerwehr. Für den Leiter der Jubiläumswehr, Stadtbrandinspektor Peter Hemmer (Mitte), hatte LFV-Präsident Walter Jonas eine Florian-Plakette als Erinnerung mitgebracht.

Inhaltlich ging es bei der turnusmäßigen Vorstandssitzung u.a. um Regularien zur Vorbereitung der Delegiertenversammlung Ende des Monats in Jülich sowie um einen ersten Er-

fahrungsbericht über den Großeinsatz beim Weltjugendtag in Köln von Einsatzleiter Stephan Neuhoß, Direktor der BF Köln. Feuerwehr-Seelsorger und Fachausschussvorsitzender Karl-Heinz Schanzmeister (Herdecke) übergab dem Verbandspräsidenten offiziell das erste Exemplar des gerade fertig gestellten „Konzept zur psychosozialen Unterstützung bei Großschadens-Ereignissen in NRW“ (Foto rechts). Das 50-seitige Papier ist gemeinsam erarbeitet worden von den entsprechenden Arbeitskreisen (AK-PSU) von AGBF und Landesfeuerwehrverband.



Fotos: W. Hornung

Die Fachberater Seelsorge in den Feuerwehren des Landes kommen übrigens am 4. November d. J. im Haus Florian in Bergneustadt zusammen, um u. a. Fachdiskussionen mit Notfall-Psychologen zu führen. – woh –



DIE MIT DEM ROTEN PUNKT.

Es wird viel von Ihnen verlangt. Nur mit der besten Ausrüstung können Sie wirkungsvoll arbeiten. Die Tauchpumpe TP 8-1 nach DIN 14 425 ist eine robuste Pumpe mit kraftvoller Leistung für härteste Einsätze. Sie ist wartungsfrei und ohne Ölraum. Die serienmäßige MD-Elektronik garantiert einen Vollschutz des Motors während des Einsatzes.

- wartungsfrei
- trockenlaufsicher
- Drehrichtungsautomatik
- Phasenausfallschutz
- Temperaturschutz
- Spannungsüberwachung



**MAST
PUMPEN**

Mörikestraße 1, D-73773 Aichwald
Tel.: +49(0)7 11/93 67 04-0
Fax: +49(0)7 11/93 67 04-30
E-mail: info@mast-pumpen.de
Internet: www.mast-pumpen.de

robust • leistungsstark • zuverlässig

„Martinshorn“ und Martinhorn: Alles falsch?!

Ein Name als geflügeltes Wort: Führt ein Einsatzfahrzeug von Feuerwehr oder Polizei „einsatzmäßig“, reden alle, schreiben die Medien von „Blaulicht und Martinshorn“. Wie falsch das ist, zeigt ein Blick auf Technik und die Geschichte.

„Martinshorn“ ist sowieso falsch. Denn das Pressluft-Horn heißt richtig „Martinhorn“. Ohne „s“. Bekannt nach seinem Hersteller Max B. Martin. Der hatte bereits in den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts in seiner Musikinstrumentenfabrik nahe Klingenthal/Thüringen eine „akustische Warneinrichtung aus Hornsignalen mit bestimmter Tonfolge und Tonhöhe“ entwickelt. Und zwar als „Ableger“ gewissermaßen der Schalmel, dem ursprünglichen Hirteninstrument, das im 15. Jahrhundert von europäischen Spielleuten übernommen wurde. Daraus wurde bei der „Entwicklung der optischen und akustischen Sondersignale bei den deutschen Feuerwehren“ 1937/38 das „elektro-pneumatisch betriebene Martinhorn Nr. 2097“.

Und sowieso: Die Mehrzahl der akustischen Sondersignale an Einsatzfahrzeugen sind heute keine wirklichen Martin-Hörner! Sondern elektrische Mehrklanghörner, z.B. à la Bosch. Alles klar? *Wolfgang Hornung*

Pfiffige Idee

Laer. „112 – Ihr Notruf – unser Alter“ hat die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde im Kreis Steinfurt ihr Gründungsfest genannt. 112 Jahre ist ja eigentlich kein wirkliches Jubiläum, aber die Idee macht's: Drei Tage lang wurde Mitte Juni mit der Bürgerschaft im Ortskern gefeiert, mit allerlei Feuerwehr-Vorführungen, Brandschutzerziehung und Fahrzeug-Oldtimer-Treff. – woh –

Brandschutz-Erzieher tagen im IdF-Münster

NRW. Pünktlich am Nikolaustag: Am 6. Dezember d. J. findet erstmalig ein Tagesseminar „Brandschutz-erziehung“ am Institut der Feuerwehr NRW (IdF) in Münster statt. Erwartet werden rd. 100 Teilnehmer.

– woh –

vfdb-Jahrestagung in Münster

Münster. Mit der Ausrichtung der 54. Jahresfachtagung der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb) Ende September hat die Berufsfeuerwehr Münster im 100. Jahr ihres Bestehens ihr „Meisterstück“ abgeliefert. Vfdb-Präsident Hans-Jochen Blätte (Wuppertal) sprach von Professionalität und Innovation. Über 600 Feuerwehr-Führungskräfte aus Deutschland und Europa waren zu der vierstün-



digen Veranstaltung in die Halle Münsterland gekommen, 46 Aussteller begleiteten das Fachprogramm mit der Präsentation neuester Entwicklungen und Produkte auf den Gebieten Feuerwehrtechnik, Schutzausrüstung und Ausbildung. Mit dabei war auch der Fachausschuss Brandschutzerziehung des Landesfeuerwehrverbandes NRW (Bild), der u. a. die hervorragende Kooperation mit der Provinzial-Versicherung darstellte und das europaweit einmalige „Floriansdorf“ in Iserlohn als zentrales Kompetenzzentrum für Gefahren-Vorbeugung und Brandschutz-erziehung in NRW. – woh –



Feuerball über Industriegebiet

Espelkamp. Ein rd. 100 Meter hoher Feuerball stand am 31. August 2005 kurz nach 8 Uhr über dem Industriegebiet-Nord in Espelkamp – kurz nachdem die städtische Feuerwehr unter Leitung von Stadtbrandinspektor Reiner Hußmann die Brandbekämpfung aufgenommen hatte. Das Feuer war in einem Chemiebetrieb zur Lackherstellung ausgebrochen. Bei Eintreffen der ersten Einsatzkräfte brannten Produktionshalle und Lager bereits in voller Ausdehnung. Die Explosion ereignete sich, als das Feuer auf das Rohstofflager mit mehreren Tanks übergriff. Einsatzkräfte brachten sich fluchtartig in Sicherheit vor herumfliegenden Trümmerteilen. Verletzt wurde niemand. Das Feuer griff allerdings auch auf die benachbarte Produktionshalle eines Textilunternehmens über. Die Polizei leitete daraufhin umfangreiche Evakuierungsmaßnahmen ein. Feuerwehr-Einheiten aus Lübbecke, Minden, Rahden und Stemwede rückten zur Unterstützung in Espelkamp an, insgesamt waren Presseberichten zufolge rd. 200 Mann im Einsatz.

Wir erwarten zu diesem Großbrand noch einen detaillierten Einsatzbericht aus Espelkamp. – woh –

Aufrüstung für Großschadenslagen

Münster. Den ersten von insgesamt 44 Rettungsdienst-Containern für einen Massenanfall von Verletzten (MAVV) hat NRW-Innenminister Ingo Wolf anlässlich der vfdb-Jahrestagung in Münster an die Berufsfeuerwehr Dortmund übergeben. Der Abroll-Behälter enthält alles notwendige Material zum Aufbau eines Behandlungsplatzes für 50 Verletzte; etwa 100 Sanitäter, Rettungssassistenten und Notärzte sind dafür vorgesehen. Er kostet 180.000 Euro. Ergänzt wird die Einheit von zwei Gerätewagen, die ebenfalls zentral beschafft und von den Hilfsorganisationen eingesetzt werden sollen.

Noch bis zum Jahresende sollen weitere 24 Container in Dienst gestellt werden, sagte der Innenminister. Der Rest werde bis 2006 folgen. Vorrangig ausgestattet würden die Städte und Umlandkreise, in denen Großereignisse stattfinden (Fußball-Weltmeisterschaft). Insgesamt investiert das Land in Rettungsdienst-Container und dazugehörige Gerätewagen rund elf Millionen



Bei der Übergabe des 1. Rettungsdienst-Containers an die BF Dortmund durch Innenminister Ingo Wolf (Bildmitte): links Lt. Bd. Klaus Schäfer, 2. von rechts VfDB-Präsident Hans-Joachim Blätte, rechts OBR Dirk Aschenbrenner

Euro. Zudem sollen 96 Sanitätsfahrzeuge als Verstärkung des Rettungsdienstes beschafft werden.

Auch wenn es vorrangig darum gehe, auf die Fußball-Weltmeisterschaft (die u. a. in drei NRW-Städten ausgetragen wird)

vorbereitet zu sein, wolle man „ein landesweites System gegenseitiger Unterstützung aller Verantwortlichen etablieren“, betonte Innenminister Wolf bei der Übergabe in Münster. Man müsse „weg vom klassischen Kirchturm-Denken“.

Großschäden: Einsatz-Führungsstruktur überdenken

Münster. Einen „Exportschlager“ nannte vfdb-Präsident Hans-Joachim Blätte das deutsche, „so genannte chaotische System aus kleinen, miteinander vernetzten Zellen“ bei der Eröffnungsveranstaltung der 54. vfdb-Jahresfachtagung im Haus der Städtischen Bühnen Münster. Hurrikan ‚Katarina‘ habe gezeigt, dass „eine riesige Heimatschutzbehörde wenig effizient sei. Ein Blick in die Geschichte lehre, dass große Kompetenzzentren „immer ein Flop“ gewesen seien.

Thematisch dazu passte ein Forum gleich zu Beginn der Fachtagung zur Frage: „Sind Einsätze bei Großschadenslagen oder Katastrophen in Deutschland im Bereich der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr führbar?“ Nach eingehender Analyse und Auswertung verschiedener Einsatzbeispiele kam Oberbrandrat Dirk Aschenbrenner (Dortmund) zu dem Ergebnis: Nein, sind sie nicht! Oberhalb der Kreisebene würden Führungsgrundsätze „mehrheitlich strikt außer Kraft gesetzt“. Es sei aber „nicht hinnehmbar“, dass die ansonsten gege-

bene Wirksamkeit des Systems der Gefahrenabwehr durch fehlende Führungsstruktur gerade in Fällen größerer Notlagen nicht voll genutzt werden könne. Das gelte über Deutschland hinaus auch in Europa.

Insbesondere die Bundesländer seien gefordert, ihre Strukturen den Bedürfnissen von Großschadenslagen und Katastrophen anzupassen, formulierte Aschenbrenner aus Praktikerpunkt. Oberhalb der Kreisebenen seien Führungsstäbe mit personeller Unterstützung der Feuerwehren auf Regierungsbezirks- und Länderebene bis hinauf zum Bund erforderlich, die nach gleichen Prinzipien aufgebaut seien und auch so arbeiten.

Ganz anders sieht das offensichtlich der niedersächsische Innenminister Uwe Schünemann, der anlässlich der INTERSCHUTZ in Hannover erklärt hatte, Katastrophenschutz sei Ländersache, die in Niedersachsen praktizierte „Zuordnung des Katastrophenschutzes zur Polizei“ habe sich „sehr bewährt“ und

außerdem sagte: „Je niedriger die Einsatzebene, desto wirksamer ist die Folgenbekämpfung vor Ort.“ (vgl. Brandschutz 8/05).

Genau dieses aber hatte Oberbrandrat Dirk Aschenbrenner bei seiner Analyse u. a. der Waldbrand-Katastrophe 1975 in Niedersachsen klar widerlegt!

FUK: Manfred Savoir soll Dr. h.c. Klaus Schneider ablösen

NRW. Der Vorstand des Landesfeuerwehrverbandes hat stellv. BBM Manfred Savoir (den künftigen Kölner Bezirksbrandmeister) als Vorsitzenden der Vertreterversammlung der Feuerwehr-Unfallkasse NRW vorgeschlagen. Er soll den LFV-Ehrenvorsitzenden Dr. h.c. Klaus Schneider (Hamm) ablösen.

– woh –

DFV-Nachrichten

DFV unter neuer Anschrift

Berlin. Der Deutsche Feuerwehrverband ist ab sofort unter einer neuen Anschrift zu erreichen. Hier das neue Adressverzeichnis des DFV:

Anschrift

Deutscher Feuerwehrverband e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Reinhardtstraße 25
10117 Berlin
Telefon (030) 28 88 48 8-00
Telefax (030) 28 88 48 8-09
E-Mail info@dfv.org
Internet www.dfv.org

Facharbeit/Gremien/Finanzen

Rudolf Römer (Leitung)
Telefon (030) 28 88 48 8-20
Telefax (030) 28 88 48 8-09
E-Mail Roemer@dfv.org

Sven Freuer

Telefon (030) 28 88 48 8-28
Telefax (030) 28 88 48 8-09
E-Mail Freuer@dfv.org

Pressestelle/Lobbyarbeit

Sönke Jacobs (Leitung)
Telefon (030) 28 88 48 8-22
Telefax (030) 28 88 48 8-09
E-Mail Jacobs@dfv.org

Silvia Darmstädter
Telefon (030) 28 88 48 8-23
Telefax (030) 28 88 48 8-09
E-Mail Darmstaedter@dfv.org

Auszeichnungen und Ehrungen

Sandra Brosius
Telefon (030) 28 88 48 8-31
Telefax (030) 28 88 48 8-09
E-Mail Brosius@dfv.org

dfv

Aus den Regierungsbezirken

RB Detmold

Feuerwehren im Kreis Lippe flächendeckend mit Wärmebildkameras ausgestattet

Seit mehreren Wochen verfügen nun alle 16 Feuerwehren in Lippe über eine Wärmebildkamera – eine Versorgungsdichte, die in Nordrhein-Westfa-

len ihresgleichen sucht. Die Lippische Landesbrand-Versicherungsanstalt in Detmold hat in den vergangenen Jahren, gemeinsam mit den 16 Städten und

Gemeinden im Kreis Lippe, in mehreren Beschaffungsaktionen Wärmebildkameras angeschafft. Durch die Finanzierungen der hiesigen Versicherungsgesellschaft sind die Kameras nun im Einsatz. Die über 10.000,- Euro teuren Geräte wurden anteilig finanziert.

Dr. Albert Hüser, Vorstandsvorsitzender, und Siegfried Keller, Stabsstelle Schadensverhütung, von der Lippischen Landesbrand-Versicherungsanstalt verwiesen auf die enge Beziehung zwischen dem Versicherungsunternehmen und der Feuerwehren im Kreis Lippe. „Eine Symbiose mit Tradition“, sagte Hüser.

Schließlich gehöre die Schadensverhütung zu den Aufgaben der Lippischen Landesbrand.

Kreisbrandmeister Meyer und die Abordnungen der Feuerwehren nahmen die Spezialkameras in den Räumen der Lippischen Landes-Brandversicherungsanstalt in Detmold entgegen.



Siegfried Keller, Stabsstelle Schadensverhütung, Kreisbrandmeister Hans-Werner Meyer, Dr. Albert Hüser, Vorstandsvorsitzender

Klaus Wegener

Jugendfeuerwehr

1. Aktionstag der Jugendfeuerwehr Hiddenhausen am 25. Juni 2005

Kreis Herford. Nachwuchs für die Feuerwehr werben – aber wie? Vor dieser Frage stand das Betreuerteam der Jugendfeuerwehr Hiddenhausen im Oktober letzten Jahres während eines Seminars auf Gut Bustedt unter Leitung von Dipl. Pädagoge Helmut Schibilsky. Schließlich unterhält die Gemeinde Hiddenhausen gemessen an der Einwohnerzahl die kleinste Freiwillige Feuerwehr in NRW, sodass der Feuerwehrführung stets an einer intensiven Nachwuchsarbeit gelegen ist. Letztlich kam die Führungsmannschaft unter Leitung der Jugendwarte Heino Ruschhaupt und Björn Schröder überein, einen Aktionstag unter dem Motto „Mach mit!“ zu initiieren. Im Verlaufe einer weiteren Schulung Anfang diesen Jahres wurde schließlich das Veranstaltungsprogramm für den „Mach mit-Tag“ ausgearbeitet. Auch diesmal hatte Pädagoge Schibilsky nützliche Tipps parat. Wie sollten Kinder und Jugendliche der Gemeinde auf den Aktionstag aufmerksam gemacht werden? Dies war eine

der zentralen Fragen, die während des Seminars heiß diskutiert wurde. Schließlich einigte man sich auf Flyer und Plakate, mit denen in den nachfolgenden Wochen in den Hiddenhausener Schulen und Geschäften für die Veranstaltung geworben wurde. Zudem sorgten Veröffentlichungen in der örtlichen Presse über das Vorhaben sowie Informationen auf der Feuerwehr-Homepage (www.feuerwehr-hiddenhausen.de) für eine gute Werbung.

Ende Juni präsentierte sich die Jugendfeuerwehr Hiddenhausen schließlich am Feuerwehrgerätehaus im Ortsteil Eilshausen der Öffentlichkeit. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Ulrich Rolfsmeier konnten sich die jungen Gäste über die Jugendfeuerwehrarbeit informieren. Schließlich bieten wohl ausschließlich die Nachwuchswehren eine solch breite Palette an Freizeitakti-

vitäten. Die unzähligen Fotos und Zeitungsartikel, die es auf Stellwänden rund um das Gerätehaus zu sehen gab, konnten hierzu sicherlich nur einen kleinen Einblick geben. Auf der Wiese neben der Fahrzeughalle hatte man im Übrigen ein Zeltlager nachgestellt. Als Filmproduzenten waren die Mädchen und Jungen zudem aktiv. Entstan-

Brandschutzaufklärung. Die Stoffpuppe „Flori“ wurde dabei von Brandmeister Dockhorn zum Leben erweckt und sorgte bei den Jüngsten für Heiterkeit. Eine nachgestellte Mehlstaubexplosion verblüffte indes auch das ältere Publikum. Die Demonstration einer Fettexplosion auf dem Hof bildete schließlich einen weiteren Programmhöhepunkt.

Kleinen und großen Zuschauern wurde dabei klar: Brennt Frittierfett, so hat Wasser als Löschmittel fatale Folgen. Weitere Schauübungen der Jugendlichen unter dem Motto „3-C-Rohre vor!“ folgten. Für die Gäste gab es hier die Möglichkeit zum Mitmachen.

Schließlich präsentierte sich auch die aktive Einsatzabteilung der Feuerwehr Hiddenhausen: Auf der abgesperrten Meierstraße musste ein „brennender“ PKW gelöscht werden. Viel Arbeit gab es im Übrigen für die Fotomannschaft, schließlich wollten die zukünftigen Jungfeuerwehrleute auf ein Erinnerungsfoto am Steuer der Hiddenhausener Drehleiter nicht

verzichten. Auch wenn der ganz große Ansturm – nicht zuletzt aufgrund des hochsommerlichen Wetters – ausgeblieben ist, war die Veranstaltung zweifellos eine ansprechende Werbung für die Arbeit der Jugendfeuerwehr. Heino Ruschhaupt und Björn Schröder sind sich jedenfalls sicher, dass einige junge Besucher des Aktionstages auf den „Feuerwehr-Geschmack“ gekommen sind.

J. Vogelsang



Das Foto zeigt von links Thomas Böske und Ulrich Dockhorn, die am Aktionstag für die Brandschutzaufklärung zuständig waren, sowie die Jugendwarte Björn Schröder und Heino Ruschhaupt.

den ist letztlich ein sehenswerter Werbefilm über die Jugendfeuerwehr, der während des Aktionstages insbesondere auch wegen der ansprechenden Texte und Vertonung für Aufmerksamkeit sorgte.

Während Betreuer Marko Ruschhaupt auf dem Außengelände nicht müde wurde, den Gästen die Feuerwehrfahrzeuge zu erklären, widmeten sich Ulrich Dockhorn, Nadine Schulz und Thomas Böske im Gerätehaus dem Bereich

Gewebe

Ärmelabzeichen
Namenstreifen
Dienstgradabzeichen
und DG-Schlaufen
Funktionsabzeichen



Abzeichenweberei
Gottfried Halbach

Kurfürstenstr. 26 * 42369 Wuppertal * Tel/Fax 0202-46 42 10 / 97 95 001 abzeichenhalbach@telebel.de

www.abzeichenhalbach.de

Pressebericht zum Berufsfeuerwehrtag der Jugendfeuerwehr der Stadt Wiehl

Einsatz Löschzug 1 und 2... Berufsfeuerwehrtag war voller Erfolg!



Wiehl. Erstmals im Oberbergischen Kreis führte die Jugendfeuerwehr der Stadt Wiehl einen Berufsfeuerwehrtag durch. Dieser sollte ca. 25 Kameradinnen und Kameraden der Jugendfeuerwehr der Feuerwehr Wiehl den möglichen Alltag einer Berufsfeuerwehrwache näher bringen. Von Stadtjugendfeuerwehrwart Ronnie Müller und seinem Betreuer team gut vorbereitet mussten die Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren unterschiedliche Einsatzszenarien in einem

24-Stundendienst abarbeiten. Unterstützt durch weitere aktive Kameraden reichte das Spektrum der angenommenen Einsätze über Fehlalarme, Ölspur, umgestürzte Bäume bis hin zum größeren Brand. Insgesamt mussten die Jugendlichen, eingeteilt in zwei Löschzüge, 18 Einsätze dieser Art fahren. Die Einsatzkräfte der beiden Löschzüge waren mit Begeisterung bei der Sache und fanden alles sehr toll, auch wenn am Schichtende dem einen oder anderen die körperliche Anstren-

gung durchaus anzusehen war. Begeistert von der Idee und Durchführung waren auch Wiehls Bürgermeister Werner Becker-Blonigen, der stv. Kreisbrandmeister Hans-Josef Ueberberg und die Wehrleitung der Freiwilligen Feuerwehr Wiehl, die die Aktion besuchten und sowohl den Akteuren als auch ihren Ausbildern recht herzlich dankten und zur erfolgreichen Durchführung gratulierten. Einhelliger Tenor aller Beteiligten: „Das werden wir noch mal machen!“ *Ronny Müller*

Jugendfeuerwehr Pingsheim bestand erfolgreich höchste Prüfung

Kreis Düren. In der Deutschen Jugendfeuerwehr wurde vor einigen Jahren die „Jugendflamme“ geschaffen. Es handelt sich hierbei um eine pädagogisch aufgebaute Prüfungsstaffel für Jugendfeuerwehrleute in ganz Deutschland.

Auf der untersten Ebene steht die Stufe 1 für die ganz kleinen Jugendfeuerwehrleute. Sie wird von örtlichen Jugendwarten selbst abgenommen. Danach kommt Stufe 2, die auf Kreisebene abgenommen wird.

Für die Jugendflamme der Stufe 3 gibt es die höchsten Anforderungen.

Die Jugendfeuerwehrmitglieder müssen mind. 16 Jahre alt sein, einen Erste-Hilfe-Kursus absolviert haben, die Leis-

tungsspanne erworben haben (sie wird jährlich irgendwo in NRW durchgeführt) und eine Projektarbeit durchführen.

Am Samstag, 10. September, traten fünf Jungen der Jugendfeuerwehr Pingsheim als zweite Gruppe im Kreis Düren (Bergstein war 2004 die 1. Gruppe) zum Erwerb der Jugendflamme der Stufe 3 an. Integriert war diese Abnahme in den Jugendgruppenleiterlehrgang, den die Kreisjugendfeuerwehr in Schmidt durchführte. Die dort auszubildenden Jugendwarte konnten sich direkt von den hohen Anforderungen und dem hohen Leistungsstand der fünf Pingsheimer überzeugen.

Sichtlich nervös traten die Fünf zur Prüfung an. Die Gruppe wurde von Erwachsenen aufgefüllt, denn eine feuerwehrtechnische Gruppe besteht aus neun Mann. So arbeitete Kreisjugendfeuerwehrwart Peter Kirschbaum z.B. als Maschinist.

Die Gruppe musste einen Löschangriff aufbauen, und zwar in 2 Minuten 30 Sekunden. Diese Zeit wird von erwachsenen aktiven Feuerwehrleuten schon als sehr eng angesehen. Die Kids glänzten mit einer Zeit von 1 Minute 45 Sekunden.

Danach wurden den Prüflingen Situationen vorgelegt, wobei sie die eingebauten Fehler erkennen und kommentieren mussten.

Alle fünf zusammen stellten dann ihre Projektarbeit vor. Sie hatten im Rahmen eines Sommerlagers ihr örtliches Gerätehaus neu angestrichen. Dazu hatten sie nicht nur an einer Farbtechnikunterweisung teilgenommen und das entsprechende Zertifikat erworben, sondern auch die Aufmaße gemacht, die Materialien eingekauft und für ihre Verpflegung während der mehrtägigen Arbeit im Gerätehaus gesorgt.

Für die Projektarbeit erhielten sie „standing ovations“ von den anwesenden Lehrgangsteilnehmern und den Schiedsrichtern.

Jugendwart Michael Mohr und sein Stellvertreter Gerd Klein waren sichtlich stolz auf ihre Jungs.

Peter Kirschbaum heftete nach einer kurzen Rede folgenden Jugendfeuerwehrleuten die höchste Prüfungsaus-



zeichnung der Deutschen Jugendfeuerwehr, das Abzeichen der Jugendflamme Stufe 3, an die stolzgeschwellte Brust:

Ben Heinrichs, Josef Kipp, Nicklas Schleiermacher, Dennis Vogel, René Vooßen.

Die Jugendfeuerwehr Delbrück gewann Fußballturnier!

Hövelhof. Am Samstag, dem 27. August fand auf der Waldkampfbahn in Hövelhof das Kleinfeldturnier der Jugendfeuerwehren des Kreises Paderborn statt.

Eröffnet wurde das Turnier durch den Hövelhofer Jugendfeuerwehrwart Michael Kesselmeier und Kreisbrandmeister Wilhelm Hecker um 14.00 Uhr.

Die Delbrücker Jugendlichen überzeugten bereits in den Vorrundenspielen, indem sie souverän und ungeschlagen in das Halbfinale einzogen. Im Halbfinale, das mit 3:0 an die Delbrücker ging, stand ihnen die Jugendfeuerwehr aus Marienloh gegenüber. Im zweiten Halbfinale kämpften die Jugendfeuerwehren aus Hövelhof und Bad Lippspringe um den Einzug ins Finale, was den Hövelhöfern mit einem 3:1-Sieg gelang.

So standen nun die Finalpaarungen fest: Delbrück gegen Hövelhof im Finale und im Spiel um Platz drei trafen Marienloh und Bad Lippspringe aufeinander.

Das Spiel um den dritten Platz endete mit einem 1:0 für Marienloh und das



Finale ging mit 1:0 an die Jugendfeuerwehr aus Delbrück, die um 19.00 Uhr

den verdienten Pokal des Turnierbesten in den Händen halten konnte, so wie den Wanderpokal des Kreisjugendfeuerwehrverbandes Paderborn.

Nicht nur die Jugendlichen und ihre Betreuer waren von der guten und fairen Atmosphäre auf der Hövelhofer Waldkampfbahn angetan, sondern auch der Leiter der Feuerwehr Paderborn Ralf Schmitz, der es sich nicht nehmen ließ, als ehemaliger

Schiedsrichter einige Partien zu pfeifen.



Sterbekasse der Feuerwehren

Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
Sitz Bückeburg

Vorsorge für die Familien und Angehörigen von Mitgliedern der Feuerwehren zur teilweisen Deckung der Kosten, die im Todesfall entstehen.

Versicherte/Mitglieder können Angehörige von

- **Freiwilligen Feuerwehren**
- **Berufsfeuerwehren**
- **Jugendfeuerwehren**
- **Werkfeuerwehren**

und deren Ehegatten, Lebensgefährten und Kinder werden.

Infos unter:

Sterbekasse der Feuerwehren VVaG
Röntgenstr. 60
31675 Bückeburg
Tel. 0 57 22/42 94

www.feuerwehr-sterbekasse.de

20 neue Jugendgruppenleiter im Kreis Düren ausgebildet

Kreis Düren. Die Kreisjugendfeuerwehr Düren mit ihren sechzig Jugendgruppen zwischen Titz und Heimbach bildet seit nunmehr sieben Jahren ihre Jugendgruppenleiter (Jugendwarte) selbst aus.

15 Feuerwehrmänner und 5 Feuerwehrfrauen trafen sich die ersten zwei Septemberwochenenden in der Jugendstätte Rursee in Nideggen-Schmidt. Hier wurden ihnen die Grundlagen für die Arbeit eines Jugendgruppenleiters vermittelt. Rechte und Pflichten, Gruppenpädagogik, Finanzierung einer Jugendfeuerwehr, Unfallverhütungsvorschriften, Spiele und vieles andere mehr standen auf dem prall gefüllten Programmplan. Sinn und Zweck war es, nicht nur bestimmte Inhalte zu vermitteln, sondern auch Erfahrungen in der allgemeinen Jugendarbeit auszutauschen. Oft wird von Außenstehenden nicht erkannt, dass Jugendfeuerwehr nicht nur



die Ausbildung als Feuerwehrmitglied ist, sondern etwa 50 % der Zeit auf allgemeine Jugendarbeit, wie Gruppenabende, Fahrten, Zeltlager etc. entfallen.

Die Dozenten waren nicht nur Feuerwehrangehörige, sondern auch Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen.

Anja Meissner

9. Kreisjugendzeltlager der Jugendfeuerwehren aus dem Kreis Herford

Kreis Herford. Zum Abschluss der Sommerferien ging es für die Jugendfeuerwehren aus dem Kreis Herford auf große Fahrt. 370 Mädchen und Jungen kamen während eines Zeltlagerwochenendes an der Aller unweit der Stadt Celle in Niedersachsen zusammen. Beim

diesjährigen 9. Kreisjugendzeltlager konnten die Teilnehmer zudem ihre Allgemeinbildung auffrischen, schließlich gehörte ein Besuch im Deutschen Erdölmuseum in Wietze zum Programm. Alle zwei Jahre wird ein solches gemeinsames Zeltlager der mittlerweile

20 Jugendfeuerwehrgruppen aus dem Kreisgebiet geplant. Für Kreisjugendfeuerwehrwart Wolfgang Kennweg sind solche Veranstaltungen unverzichtbar. „Nur so können Zusammenhalt und Kameradschaft gestärkt werden“, meinte Kennweg.



Am späten Freitagnachmittag hatte die letzte Gruppe den kleinen Zeltplatz direkt an der Aller erreicht. Viel Routine zeigten die jugendlichen Brandschützer beim Aufbau der Unterkünfte. So waren die großen Mannschaftszelte innerhalb kürzester Zeit aufgerichtet. Derweil wehte auf dem Dorfplatz in der Mitte der Zeltstadt die Flagge der Deutschen Jugendfeuerwehr. Die Verpflegung hatten die einzelnen Jugendgruppen auch bei diesem Zeltlager in Eigenregie organisiert. Der Küchendienst gehörte dabei eher zu den lästigen Pflichten. Die Mädchen und Jungen vergnügten sich lieber auf dem Platz oder paddelten mit Kanus auf der Aller. Auch Kreisbrandmeister Dieter Wilkening war zu einer Stippvisite angereist und hatte während eines Rundgangs ein offenes Ohr für die Jugendlichen.

Da das Wetter nicht immer beste Campingvoraussetzungen bot, kam ein Be-



tete die berechnete Frage der Jugendfeuerwehr. Doch hier musste Fachmann Hänsel enttäuschen. Da jeder Bürger Jahr für Jahr rund 1.800 Liter Öl verbrauche, wären die noch vorhandenen Erdölvorkommen in Niedersachsen nämlich innerhalb kürzester Zeit erschöpft. Fahrten mit den historischen Feldbahnlokomotiven „Dicke Berta“ und „Emma“ über das Gelände rundeten das Besichtigungsprogramm ab. Kreisjugendfeuerwehrwart Kennweg hatte dabei die Gleisaufsicht übernommen und Spaß an der Funktion des Stellwärters gefunden.

Am Ende des dreitägigen Treffens zog Kennweg ein positives Resümee. „Alles hat prima geklappt und es hat keine Klagen gegeben“, so der Kreisjugendfeuerwehrwart bei der Verabschiedung.

J. Vogelsang

such im nahen Erdölmuseum gerade recht. Schließlich gilt das Aller-Leine-Tal als „Klein-Texas“ in der Heide. Um 1908 wurden auf dem Erdölfeld Wietze 80 Prozent der deutschen Ölproduktion gefördert. Auf dem Museumsgelände stocherte Erdölfachmann Wolfgang Hänsel vor den verdutzten Augen der jugendlichen Feuerwehrbesucher mit einer Holzstange in einer Öllache herum. „Hier hilft keine Feuerwehr mit ihrem Bindemittel“, so Hänsel. Das Grundwasser habe nämlich das Öl bis an die Erdoberfläche gefördert, erklärte der Museumsführer. Anfangs noch als „Teufelspech“ verschrien, begann die Nutzung des Rohstoffs im 16. Jahrhundert. Zu Beginn des Erdölzeitalters wurde der Rohstoff noch als Ölsand aus Kühlen geschaufelt und mit Wasser aufgeschwemmt, erfuhren die Jungfeuerwehrleute. Das Öl fand dann als Wagenschmiere oder zu medizinischen Zwecken Verwendung. Später folgten Handpumpen und Bohrtürme. Die Ölförderung auf den Erdölfeldern rund um Wietze lief noch bis zum Jahr 1963. Einen besonders imposanten Bohrturm mit einer Höhe von 56 Metern gab es indes für die Feuerwehrabordnung auf dem Museumsgelände zu sehen. Nach dem Fall des Monopols wurde schließlich der Abbau von Erdöl in Deutschland zu teuer. „Warum die Förderung nicht einfach wieder aufnehmen, wo die Benzinpreise doch so hoch sind?“, lau-

* NEU *

GUV- Überprüfung in Ihrer Wache! ... oder auch in unserer Werkstatt

Rettungsgeräte wie Aggregate, Scheren, Spreizer, Rettungszyylinder...
nach BetrSichV und Unfallverhütungsvorschrift BGV D8, BGR 500







! Nutzen Sie auch unseren Reparaturdienst !

HEIDKAMP

42504 Velbert · Postfach 10 04 41
Ruf (0 20 56) 98 02-0 · Fax (0 20 56) 6 04 40
www.heidkamp-hebezeuge.de
info@heidkamp-hebezeuge.de



Lehrgangs- programm für Feuerwehr- Musiker aus NRW

Rietberg/Gütersloh. „Wir haben wieder ein umfassendes Lehrgangsprogramm für die Musiker der Feuerwehr zusammengestellt“, sagte Landesstabführer Werner Ketzner. Damit wird auch in der kommenden Lehrgangssaison die erfolgreiche Arbeit des Fachausschusses Musik des Landesfeuerwehrverbandes Nordrhein-Westfalen in Rietberg, Gütersloh und Fredeburg fortgesetzt.

Zwischenzeitlich hat Landesstabführer Ketzner alle Musikeinheiten der Feuerwehren in ganz Nordrhein-Westfalen über das Programm informiert. Erste Anmeldungen liegen bereits vor. Wie in den vergangenen Jahren werden die Lehrgänge wieder von Monika Scholle (Musikzüge) und Horst Richter (Spielmannszüge) betreut. Hier die Einzelaufstellung:

Spielmannszüge

Lehrgangsort: Hotel Kreuzheide Rietberg-Westerwiehe
Realschule Rietberg

Erstmals finden die Lehrgänge der Spielmannszüge mit Ausnahme des Workshops nur samstags statt, damit die Übernachtungskosten gespart werden können.

Bronze

D 1 – Lehrgang	1. Phase
D 1 – Lehrgang	2. Phase
D 1 – Lehrgang	3. Phase
D 1 – Lehrgang	Prüfungsphase

Samstag

5. November 2005
14. Januar 2006
4. März 2006
25. März 2006

Silber

D 2 – Lehrgang	1. Phase
D 2 – Lehrgang	2. Phase
D 2 – Lehrgang	3. Phase
D 2 – Lehrgang	Prüfungsphase

12. November 2005
21. Januar 2006
11. März 2006
1. April 2006

Workshop „Fortbildung für D 3 – Absolventen“ 4. und 5. Februar 2006

Musikzüge

Lehrgangsort: Gästehaus für Jugend und Sport
Gütersloh

Bronze / Silber

D 1 / D 2 – Lehrgang	1. Phase	5. und 6. November 2005
D 1 / D 2 – Lehrgang	2. Phase	21. und 22. Januar 2006
D 1 / D 2 – Lehrgang	Prüfungsphase	4. und 5. März 2006

Für D 2 Teilnehmer bereits ab Freitagabend 3. März 2006

Workshop „Dirigieren für Anfänger“ (Blasmusik) 19. und 20. November 2005
Dieser Workshop wird in Rietberg-Westerwiehe durchgeführt.

Schlagwerker und Stabspieler Lehrgangsort: Andreas Hermes Akademie
Bad Fredeburg

D 2 – Lehrgang	1. Phase	26. und 27. November 2005
D 2 – Lehrgang	2. Phase	28. und 29. Januar 2006
D 2 – Lehrgang	3. Phase	8. und 9. April 2006
D 2 – Lehrgang	Prüfungsphase	6. und 7. Mai 2006

frk



Gefördert vom Ministerpräsidenten
des Landes Nordrhein-Westfalen
über den LandesMusikRat Nordrhein-Westfalen e.V.



Soester Auftritt in Alsfeld wurde nachträglich vergoldet

Soest. Das Tambourcorps der FF Soest-Mitte wurde beim Bundeswertungsspielen des Deutschen Feuerwehrverbandes im Mai in Alsfeld mit einer Silbermedaille in der Marschwertung ausgezeichnet.

Bei einer nachträglichen Überprüfung stellte das Wertungsgericht einen Bewertungsfehler in der Marschbewertung für das Tambourcorps Soest-Mitte fest und korrigierte diesen umgehend. Die erreichte Punktzahl musste angehoben werden und dadurch erreichte Soest das Prädikat „Hervorragender Erfolg“ und nachträglich eine Goldmedaille.

Das korrigierte Ergebnis wurde vom Bundesstabführer Werner Ketzer erst nur dem Leiter des Tambourcorps, Andre Hänsch, bekannt gemacht. Beide vereinbarten einen besonderen Anlass für die Bekanntgabe an den Gesamtzug zu überlegen. Dieses ergab sich danach durch die Veranstaltung „Stadtschützenfest“ in Soest. Hier ist das Tambourcorps immer eine der Stammmusikgruppen.

Am Samstag, 25. Juni, war es dann so weit. Den Mitgliedern des Corps hatte

Andre Hänsch erzählt, dass Bundesstabführer Ketzer allen Teilnehmerzügen am Bundeswertungsspielen aus Nordrhein-Westfalen einen Besuch abstatten würde und das Schützenfest in Soest als Besuchstermin genannt.

Nach einem gemeinsamen Frühstück startete der große Festzug der Schützen und einiger Musikkapellen durch die

Stadt zum Rathausplatz. Bei den Festansprachen hatte Bundesstabführer dann ebenfalls Gelegenheit, zu den Festteilnehmern zu sprechen.

Nach seinem Grußwort teilte er das neue Ergebnis des Spielmannszuges und überreichte die Goldmedaille. Mit einem lauten Jubelschrei bedankten sich die Soester Musiker für die Auszeichnung.



Spielmannszug Soest

Aus dem Archiv des LFV NRW

Große Lücken im Archiv geschlossen

Hamm/Bochum. Martin Lenski, Löschzugführer in Bochum-Linden, hat dem Archiv des Landesfeuerwehrverbandes die Jahresberichte 1921 bis 1928 des damaligen Westfälischen Feuerwehrverbandes (insgesamt über 1.000 Seiten) zur Verfügung gestellt. Diese fehlten bisher noch in der Sammlung.

In diesen jeweils gebundenen Jahresberichten werden die dem Westfälischen Feuerwehrverband angehörenden Wehren sowie die Kreisverbände aufgezählt. Es folgen Hinweise auf die verliehenen Ehrenurkunden, Ehrenzeichen und sonstige Ehrungen. In den Berichten sind auch Tätigkeitsschilderungen des rheinisch-westfälischen Feuerwehrmuseums in Gelsenkirchen, des Preußischen Landesfeuerwehrverbandes, der

Feuerwehr-Unfall-Hilfskasse sowie die jährlichen Kreisbrandmeister-Tage enthalten. Von besonderer Bedeutung sind aber die – so wörtlich – schnellschriftlichen Berichte über die Feuerwehrtage von 1921 bis 1928, die in den jeweiligen Jahresberichten ebenfalls enthalten sind. Sie spiegeln das gesamte Feuerwehrwesen in dem jeweiligen Berichts-

jahr wider und sind eine Fundgrube für alle Feuerwehrhistoriker.

Kamerad Lenski, der selbst aktiver engagierter und erfolgreicher Feuerwehrhistoriker ist, hat dem Archiv auch ein Original der Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier der Freiwilligen Feuerwehr Halle aus dem Jahr 1929 übergeben.

Dr. Klaus Schneider



FREIWILLIGE FEUERWEHR
STADT MICHELSTADT

BERUFS-FEUERWEHR
EBERSWALDE

- Ärmelabzeichen
- Dienstgradabzeichen
- Namensstreifen
- Mützenkordeln
- Funktionsabzeichen

Echoer Str. 8 · 42369 Wuppertal · Tel. 02 02-46 47 46 · Fax 46 47 70 · bhalbach@t-online.de

Ausbildung

Die Feuerwehren des Kreises Mettmann können auf eine Wärmegewöhnungsanlage zurückgreifen. In dieser wird ein Teil der Truppführerausbildung und die Fortbildung der Feuerwehrangehörigen durchgeführt. Es wurde bewusst auf den Bau einer klassischen Rauchgasdurchzündungsanlage (Flash-over Container) verzichtet. Der nachfolgende Artikel beschreibt die Überlegungen, die Planung und die kostengünstige Realisierung dieser Anlage. In NRW wird in vielen Kommunen überlegt, wie man die Praxisausbildung der Feuerwehrangehörigen möglichst realistisch gestalten kann. Aus diesen Gründen ist das Nachbauen der Anlage ausdrücklich erwünscht.

Wärmegewöhnungsanlage (WGA) für die Feuerwehren des Kreises Mettmann – zum Nachbau geeignet –

1. Kurzportrait Kreis Mettmann

Der Kreis Mettmann ist seit Abschluss der kommunalen Neugliederung in den Jahren 1975/76 die Gemeinschaft der zehn Städte Erkrath, Haan, Heiligenhaus, Hilden, Langenfeld, Mettmann, Monheim, Ratingen, Velbert und Wülfrath.

Durch seine Lage – umgeben von den acht Großstädten Düsseldorf, Duisburg, Mülheim, Essen, Wuppertal, Solingen, Leverkusen und Köln – wird der Kreis Mettmann auch gerne als „Zentrum inmitten der Zentren“ bezeichnet.

Mit einer Einwohnerzahl von knapp 508.000, verteilt auf 407 qkm Fläche, fällt der Kreis Mettmann von seiner Bevölkerungsdichte her als einer der großen Kreise deutschlandweit ins Gewicht.

2. Feuerwehren im Kreis Mettmann

Alle zehn Städte verfügen über hauptamtliche Kräfte der Feuerwehr, die den Grundsatz im Bereich Rettungsdienst und Brandschutz sicherstellen. Die hauptamtlichen Kräfte werden durch schlagkräftige Freiwillige Feuerwehren unterstützt. Des Weiteren gibt es in drei Städten Werkfeuerwehren.

Grundlehrgänge sowie weiterführende Module werden hauptsächlich in den Ausbildungsstandorten Erkrath, Hilden, Ratingen und Velbert organisiert. Zu der Ausbildung gehört auch die Truppführerausbildung Modul 3, die bei der Feuerwehr Hilden durchgeführt wird. In diesem Ausbildungsmodul sollen die Feuerwehrangehörigen in ihrer Funktion als Truppführer unter Realbedingungen Einsatzsituationen bewältigen.

Die Aus- und Fortbildung der Feuerwehrangehörigen umfasst unter anderem

die Atemschutzausbildung. Die neu in Kraft getretene Feuerwehrdienstvorschrift 7 – Atemschutz fordert für jeden Atemschutzgeräteträger, neben einer jährlichen theoretischen Unterweisung und einem definierten Durchgang durch die Atemschutzübungsstrecke, die Fortbildung unter realistischen Bedingungen.

Es wurde nach einer Möglichkeit gesucht, die praxisnahe Ausbildung mit eigenen Mitteln, sprich geringe finanzielle Investitionen, Eigenbau und ehrenamtliches Personal, durchzuführen.

3. Planung der WGA

Der Kreisbrandmeister des Kreises Mettmann, Friedrich-Ernst Martin, versucht seit mehreren Jahren eine praxisnahe Ausbildung für den Brandschutz zu realisieren. Durch die sehr guten Kontakte zur Industrie ergab sich die Möglichkeit, dieses Vorhaben zu realisieren. Der Kreisbrandmeister organisierte eine Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus den Feuerwehren Mettmann, Velbert, Erkrath und Ratingen. Das Ergebnis wird wie folgt dargestellt.

Auf der Suche nach einem geeigneten Gelände für den Standort der WGA bot die Geschäftsführung der Kalksteinwerke Neandertal GmbH dem Kreisfeuerwehrverband Mettmann großzügig eine Fläche auf ihrem Betriebsgelände zur Erstellung und zum Betrieb einer WGA zur Verfügung.

3.1 Nutzungsvertrag mit dem Betreiber der Kalksteinwerke Neandertal GmbH

Die Kreisverwaltung Mettmann unterstützte die Maßnahmen des Kreisfeuerwehrverbandes Mettmann e.V. und erarbeitete den erforderlichen Nutzungs-

vertrag mit den Kalksteinwerken Neandertal GmbH.

In den Nutzungsvertrag wurde die zur Verfügung gestellte Fläche für den Ausbildungsbetrieb und die Aufstellung mehrerer Container festgelegt. Des Weiteren erteilte der Betreiber eine Zutrittsgenehmigung für das Werksgelände.

Als Nutzungszeiten wurden der Freitagabend und der Samstag vereinbart, da zu diesen Zeiten keine Sprengtätigkeiten auf dem Gelände stattfinden. Der Vertrag umschließt weiterhin die Frage der Haftung bei eventuellen Unfällen auf dem Betriebsgelände.

Die Laufzeit des Vertrages wurde bis 2009 geregelt, eine Option auf Verlängerung besteht.

3.2 Überlegungen zur WGA

Die Beteiligten waren einhellig der Meinung, dass man keinen Flash-over Container im klassischen Sinne bauen wollte. Bei einem derartigen Flash-over Container befinden sich die Übungsteilnehmer nicht im eigentlichen Brandraum. Der Übungsteilnehmer kann vielmehr aus sicherer Distanz den Brandverlauf und den Flash-over erleben. Der Brandraum liegt in solchen Anlagen mindestens 60 cm über dem Beobachtungsraum, der sich auf Bodenniveau befindet. Der Beobachtungsraum ist mit einer steuerbaren Rauchabzugsklappe ausgestattet.

Bei der im Kreis Mettmann realisierten WGA stellt sich die Situation wie folgt dar:

Es werden maximal vier unbehandelte Paletten in einem speziell vorbereiteten Bereich gezündet. In diesem Bereich gibt es ausreichend Lüftungsschlitze am

Boden und im Deckenbereich, um eine optimale Verbrennung zu erzielen. Die Übungsteilnehmer beobachten den Brandverlauf auf gleicher Höhe mit der Brandstelle.

Des Weiteren sind die drei U-förmig angeordneten Container untereinander mit relativ großen Durchlassöffnungen verbunden. An dem am Kopf stehenden Container sind im Bodenbereich Druckentlastungsklappen montiert. Vorteil ist, dass es durch das große Raumvolumen dieser drei aneinander angeordneten Container nicht zu einer zu hohen Konzentration an zündfähigem Brandrauch kommt. Außerdem werden im Brandcontainer durch diese Anordnung, in Deckenhöhe und einer Entfernung von ca. 4 Metern, maximal 400°C im Brandrauch gemessen. Eine Rauchgasdurchzündung wird mit ausreichender Sicherheit ausgeschlossen. Ein weiterer Vorteil ist, dass der Übungsteilnehmer jedoch die vorhandenen Gefahren (z.B. Ausbreitung, Atemgifte, Explosion (Rauchgasdurchzündung)) erkennt und auf das richtige Verhalten trainiert werden kann.

Es werden die Grundkenntnisse der Brandbekämpfung unterrichtet. Sehr wohl wird aber das Phänomen der Rauchgasdurchzündung und die entsprechenden Schutzmaßnahmen mit in die Aus- und Fortbildung einbezogen.

Kombinieren wollte man diese Anlage mit einem weiteren Container, in dem in kalter Umgebung taktisch richtiges

Vorgehen und der korrekte Umgang mit dem Hohlstrahlrohr geübt werden kann.

Die WGA besteht aus zwei Teilen:

1. Ein nicht mit Wärme beaufschlagter Übungscontainer mit den Übungszielen Strahlrohrtraining, Öffnen von Türen, Überdruckbelüftung usw.
2. Eine wärmebeaufschlagte Containeranlage, bestehend aus drei Überseecontainern, mit den Übungszielen Wärmegewöhnung, praxisnahe Ausbildung in der Menschenrettung und Brandbekämpfung.

Die Container der wärmebeaufschlagten Containeranlage sollten Hindernisse enthalten, eine Brandstelle zur Befeuern und verschiedene Zugangsmöglichkeiten als Angriffswege und gleichzeitig als Notausgänge.

Weiterhin wollte man die Anlage so gestalten, dass der Austausch einzelner Container leicht durchzuführen ist. Auch der Aspekt einer künftigen Erweiterung der Anlage in die Höhe (Obergeschoss) wurde berücksichtigt.

4. Realisierung

Nachdem man nun konkrete Vorstellungen von der Übungsanlage hatte und die Standortfrage geklärt war, konnte man an die Realisierung des Projektes gehen.

Die Feuerwehr Erkrath übernahm die Beschaffung der Überseecontainer, die für insgesamt 5.000,- Euro sehr preisgünstig erworben werden konnten. Der

Transport und die Aufstellung der Überseecontainer wurde durch die Berufsfeuerwehr Düsseldorf unterstützt.

Die Feuerwehr Ratingen kümmerte sich um die Information der Führungskräfte der Feuerwehren des Kreises Mettmann und um die rechtliche Absicherung des Baus der WGA. Unter anderem fanden Gespräche und Ortstermine mit Vertretern der Feuerwehr-Unfallkasse NRW (FUK) statt, sowie die Erstellung einer Betriebs- und Verfahrensanweisung für die WGA. Von der Baubehörde der Stadt Mettmann wurde kurz vor der Eröffnung der WGA ein Brandschutzkonzept gefordert.

4.1 Bau der WGA

Die WGA ist mit Lösch- und Rettungsfahrzeugen zu umfahren. Dies ermöglicht verschiedene Einsatzübungen bis zu Gruppenstärke. Des Weiteren kann im Notfall jeder Punkt der WGA mit Rettungsfahrzeugen erreicht werden.

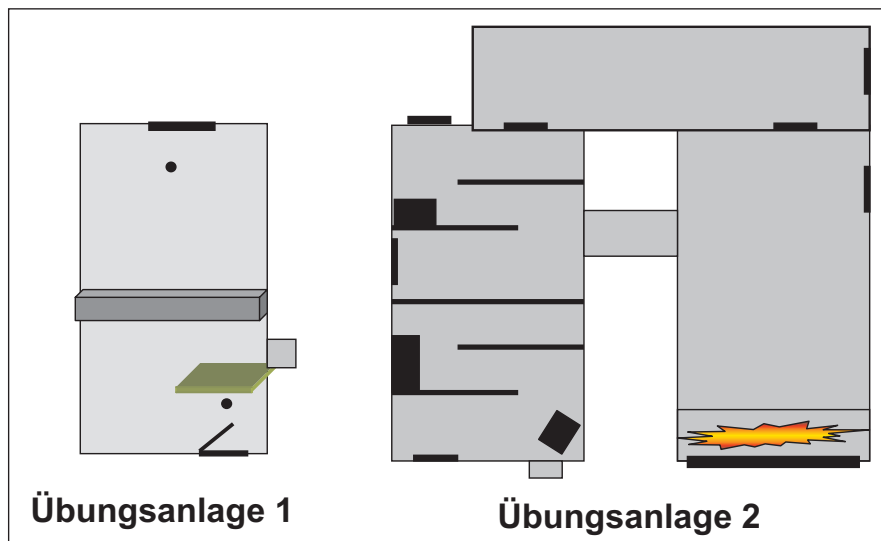


Ansicht der Wärmegewöhnungsanlage mit Brandstelle.

Die nach DIN 14097 geforderte Löschwasserversorgung ist gewährleistet durch:

- Ein offenes Gewässer in Form eines Baches, unmittelbar an die WGA angrenzend.
- Eine weitere Wasserentnahmestelle an einem offenen Gewässer (ca. 300 m entfernt).
- Durch den vorhandenen Löschwassertank der mitgeführten Löschfahrzeuge mind. LF 16/12.

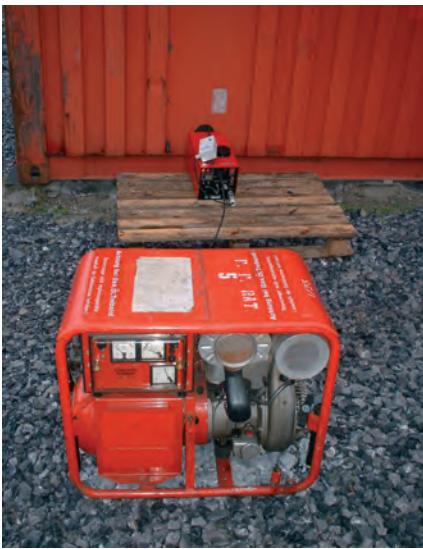
Der einzeln stehende Container wurde mit einer Zugangstür versehen, um die geforderten 5 Meter Rettungsweglänge (DIN 14097 – Brandübungsanlagen)



Grafik: Wärmegewöhnungsanlage

Schulung und Einsatz

einzuhalten. Im Inneren des Containers wurde in einem Meter Abstand zur Tür eine Wand angebracht. Diese Trennwand verhindert, dass beim Üben von verschiedenen Türöffnungstechniken Wasser in den gesamten Container gelangt. Das Wasser wird von der Trennwand zurückgehalten und fließt über Abläufe im Containerboden nach außen. An der Außenwand wurde eine Öffnung geschaffen, durch die mit einem Rauchgenerator das Innere des Containers verrauchet werden kann.



Zum Verrauchen des Kaltcontainers wird eine Nebelmaschine eingesetzt.

Als Hindernisse wurden im Inneren des Containers waagrecht acht Stahlstreben angebracht, die den Container in einer Höhe von 1,20 m teilen. Um Verletzungen beim Über- bzw. Unterqueren zu vermeiden, wurde gebrauchte Reifen um die



Innenansicht des Kaltcontainers mit Hindernissen.



Ablage für die Atemschutzgeräte an der Außenseite des Kaltcontainers. Die Ablage wurde inzwischen überdacht.

Streben gelegt. In der Mitte des Containers befindet sich eine weitere Tür, die einsatztaktisch richtig geöffnet werden muss. An die Außenseite des Containers wurden Arbeitstische angebracht, auf denen die Übungsteilnehmer ihre Atemschutzgeräte einsatzbereit machen können.

Ein Container wurde mit verschiebbaren Gitterboxen ausgestattet, die als Hindernisse dienen. Über diesen Container wird die Anlage durch eine Tür betreten. Die Tür muss von den Übungsteilnehmern unter den richtigen taktischen Gesichtspunkten geöffnet werden.



Blick auf die Hindernisse in der Wärmegeöhnungsanlage und der Verbindungsrohre.



Verbindungsrohre zwischen den beiden Brandcontainern.

Nachdem der Trupp den Container durchquert hat, kann er auf zwei verschiedenen Wegen in den Brandcontainer gelangen. Ein Weg führt ihn durch eine ca. drei Meter lange Röhre. Je nach Körperbau muss hierbei das Atemschutzgerät abgenommen und vor sich her geschoben werden.

Die Übungsteilnehmer, die nicht über eine entsprechende Erfahrung verfügen, gehen durch den Verbindungscontainer und erreichen den eigentlichen Brandcontainer. Am gegenüber liegenden Kopfende dieses Containers befindet sich die Befeuungsstelle. Hier werden maximal vier unbehandelte Holzpaletten auf einer Stahlkonstruktion gezündet. Um eine optimale Verbrennung zu erreichen, wurden in die Containerwände Belüftungsöffnungen geschnitten. Hierdurch wird die Entstehung von unverbrannten Pyrolyseprodukten verringert und die Gefahr einer ungewollten Rauchgasdurchzündung verhindert.

Jeder Container verfügt über mindestens zwei Ausgänge, über die die Anlage verlassen oder betreten werden kann. Diese Ausgänge dienen im Notfall als Rettungsweg oder als Zugang für den bei jeder Übung bereitstehenden Sicherungstrupp.

Kurz vor der Inbetriebnahme wurde die Anlage durch die FUK NRW begangen und begutachtet. Hierbei wurden fehlende sicherheitsrelevante Probleme angesprochen und gelöst.

Am 21. September 2004 wurde die WGA dem Landrat des Kreises Mettmann, Herrn Hendele, feierlich übergeben. Er äußerte seine Anerkennung und die Bedeutung für die qualifizierte Aus-



Übergabe der Anlage an den Landrat Hendele durch KBM Martin.

bildung von Feuerwehrkräften im Kreis Mettmann. Des Weiteren war er sehr angetan von den geringen Kosten und dem Feuerwehrlhelm, der ihm überreicht wurde. Bei der Übergabe waren neben den Führungskräften der Feuerwehren des Kreises Mettmann, dem Bürgermeister der Stadt Mettmann, dem Geschäftsführer der Kalksteinwerke Neandertal GmbH auch eine große Anzahl an Medienvertretern anwesend. Über die Übergabe wurde in den lokalen und regionalen Medien umfassend berichtet. Unter anderem sendete der Westdeutsche Rundfunk eine ausführliche Reportage über die WGA.



Befeuierungsstelle der Wärmegewöhnungsanlage.

5. Ausbildungskonzept

Um eine einheitliche Ausbildung zu garantieren, wurde eine Betriebsanweisung und eine Verfahrensanweisung WGA verfasst. In den Anweisungen ist detailliert aufgeführt, wie die Anmeldung, die Vorbereitung und die Durchführung von Übungen zu erfolgen hat.

Die Schulung der vorgesehenen Ausbilder übernahmen zwei Kameraden der Feuerwehr Erkrath und Ratingen, die über eine Ausbilderqualifikation für Rauchgasdurchzündungsanlagen verfügen. Innerhalb von sechs Monaten wurden insgesamt 30 Ausbilder des Kreises Mettmann in der Anlage geschult.

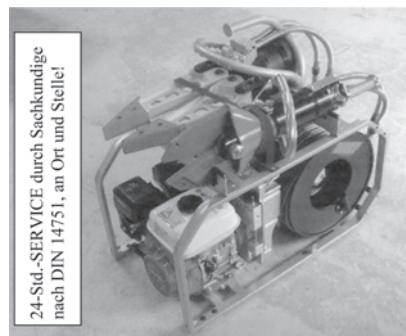
Ziel war es, dass jede Stadt im Kreis Mettmann drei qualifizierte Ausbilder zur Verfügung stellt. Jeder Ausbilder muss die Anlage sicher beherrschen.

In der WGA werden in Zukunft zwei verschiedene Arten der Ausbildung durchgeführt. Zum einen haben alle

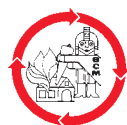
Vertrauen Sie auf Erfahrung!

Seit über 30 Jahren führen wir die Wartung nach GUV aller hydraulischen Rettungsgeräte durch.

**Verlangen Sie qualifizierte Leistung? –
Dann fordern Sie uns!**



**KOMPETENT – ZUVERLÄSSIG – ERFAHREN
BERATUNG – VERKAUF – SERVICE**



brinck
Brandschutz-Center Münster

Partner der FEUERWEHR+INDUSTRIE

**Ein komplettes Brandschutzprogramm
aus einer Hand**

Brandschutz-Center Münster · Horst Brinck GmbH
An der Kleimannbrücke 17 · 48157 Münster
Telefon (02 51) 1 41 61-0 · Telefax (02 51) 32 52 20
E-Mail: info@brinck-brandschutz-center.de
Internet: www.brinck-brandschutz-center.de

zehn Städte des Kreises Mettmann nach Absprache und Anmeldung die Möglichkeit, praxisnahe Übungen durchzuführen, zum anderen findet in der WGA die Truppführerausbildung Modul 3 Wärmegewöhnung statt.

Für die Anmeldung werden die Namen der Übungsteilnehmer und der verantwortlichen Ausbilder eingetragen. Hierdurch wird sichergestellt, dass keine unbefugten Personen das Gelände der Wärmegewöhnungsanlage betreten. Mit der Unterschrift auf dem Vordruck bestätigen die Übungsteilnehmer, dass sie die aktuelle Überprüfung nach G26.3 besitzen und ihrem Wissen nach körperlich fit und gesund sind.



Wärmegewöhnungsdurchgang.

Am Übungstag fährt die Feuerwehr zum Übungsgelände, es muss mindestens ein wasserführendes Fahrzeug (vorzugsweise LF16/12) mitgeführt werden.

Auf dem Übungsgelände erfolgt nun eine Einweisung in den Übungsablauf. Unter anderem werden die Verhaltensregeln, Aufbau und Ablauf der Übung und das Verhalten in Gefahrensituationen erklärt.

Anschließend werden die Container aus Sicherheitsgründen mit den Übungsteilnehmern im „kalten“ Zustand begangen. Hierbei werden die Ausgänge gezeigt und diese hierbei zugleich auf ihre Funktion geprüft.

Anschließend werden die Holzpaletten in den Brandcontainer gebracht und alles für die Zündung vorbereitet. Die Zündung erfolgt mittels eines Gasbrenners, um eine Kontamination des Geländes mit Kraftstoff zu verhindern. Die Verwendung von Brandbeschleunigern ist aus Gründen des Umweltschutzes strengstens verboten.



Zugang zum Wärmegewöhnungscontainer.

Vor Beginn des Übungsbetriebes wird die Wasserversorgung aufgebaut und die Strahlrohrleitungen bereitgelegt. Ein C-Rohr wird für den vorgehenden Trupp vorbereitet, eine Schlauchleitung führt zu dem Schlauchanschluss an der Containerwand und ist für den Ausbilder im Container vorgesehen. Ein weiteres Rohr liegt für den Sicherungstrupp bereit. Für die Übungen werden Hohlstrahlrohre verwendet, um den Umgang zu trainieren.

Für die Erstversorgung bei Verbrennungen wird eine Wasserwanne neben dem Ausgang aus dem Brandcontainer positioniert.

Anschließend rüsten sich die acht Übungsteilnehmer und ein Ausbilder mit HuPF-Kleidung, Helm, Flamm-schutzhaube, Handschuhen und Atemschutz aus und begeben sich in die WGA. Ein weiterer Ausbilder überwacht die Übung von außen.

Das vorbereitete Brennmaterial wird gezündet und die Übungsteilnehmer beobachten die Brandentwicklung und die Entstehung des Brandrauchs. Der Ausbilder gibt hierzu Informationen. Bei steigender Wärme können die Übungsteilnehmer die Temperaturunterschiede am Boden und im Deckenbereich erfüllen. Bei zunehmender Sichtbehinderung durch den entstehenden Brandrauch erkennen die Übungsteilnehmer den Vorteil, sich am Boden fortzubewegen.

Ist der Container aufgewärmt, werden die Übungsteilnehmer in Trupps aufgeteilt und beginnen die eigentliche Übung. Ein Trupp wird Angriffstrupp, ein Trupp wird Sicherungstrupp und die restlichen Übungsteilnehmer unterstützen den Ablauf der Übung.

5.1 Ausbildung im Rahmen der Truppführerausbildung Modul 3

Die Übungsteilnehmer haben vor der Übung in der Wärmegewöhnung insgesamt vier Stunden themenbezogenen, theoretischen Unterricht. An drei Tagen wird der Stoff aus den Truppführermodulen 1 und 2 wiederholt und vertieft. Dies umfasst speziell die Gefahren an der Einsatzstelle, Suchtechniken in Räumen, Vorgehen in Brandräumen und den Umgang mit dem Hohlstrahlrohr. Um die Theorie anschaulicher zu gestalten, wird an der Flash-Over Box die Entstehung von Rauchschichten, den verschiedenen Druckzonen und die Rauchgasdurchzündung gezeigt.



Auf taktisch richtiges Vorgehen wird geachtet.

Die Vorbereitung der Übung erfolgt nach dem oben beschriebenen Verfahren und der festgelegten Verfahrensweisung. Es erfolgt die Einweisung in die WGA und die Beobachtung der Brandentwicklung.

Danach wird eine Übung durchgeführt, bei der die Brandbekämpfung innerhalb von Brandräumen trainiert wird. Auf das richtige Öffnen von Zugängen, das Vorgehen innerhalb von Gebäuden und die richtige Brandbekämpfung mit dem Hohlstrahlrohr wird bei dieser Übung sehr großer Wert gelegt. Der Ausbilder soll den vorgehenden Trupp beobachten und Hilfestellung geben.



Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, unter Realbedingungen zu üben.

Nach der Übung erfolgt eine Ruhepause, um den Übungsteilnehmern die Möglichkeit zur Regeneration und zur Flüssigkeitsaufnahme zu geben.

Anschließend wird die Übung mit veränderten Hindernissen wiederholt, damit die Feuerwehrangehörigen die Möglichkeit haben, etwaige „Fehler“ bzw. Erfahrungen aus dem ersten Durchgang zu korrigieren. Auch bei diesem Übungsgang werden die Trupps von einem Ausbilder begleitet.

Des Weiteren können Übungen mit Hohlstrahlrohren und Hochdrucklüftern durchgeführt werden.

Der Tag schließt mit einer Übungsbesprechung ab.

Ist einer der Übungsteilnehmer den praktischen Anforderungen der WGA körperlich oder mental nicht gewachsen, erfolgt über die Ausbilder eine Information an die zuständige Wehrleitung. Diese Information soll sicherstellen, dass die Verantwortlichen über die Einsatztauglichkeit ihrer Feuerwehrangehörigen Kenntnis haben.

5.2 Ausbildung für Feuerwehrangehörige mit Einsatzerfahrung

Der Übungsaufbau erfolgt gemäß der Verfahrensanweisung WGA. Anschließend wird die Begehung durchgeführt. Die Ausrüstung der Übungsteilnehmer erfolgt wie unter Punkt 5 beschrieben. Nachdem auch mit diesem Teilnehmerkreis die Brandentwicklung im Container beobachtet wurde, werden die eigentlichen Übungen durchgeführt.

Der Angriffstrupp legt sich außerhalb des Containers seine Schlauchreserve und öffnet die Tür zur WGA. Hierbei müssen die Übungsteilnehmer nach taktisch richtigen Gesichtspunkten vorgehen. Dies umfasst das Abtasten der Tür, die Vorbereitung zum Betreten des Brandraumes und das Vorgehen in den Brandraum.

Der Trupp betritt die WGA, begleitet von einem Ausbilder. Während des Vorgehens muss der Trupp selbstständig den Weg zur Brandstelle finden. Weiter muss die Schlauchleitung mitgeführt und Kontakt zum Ausbilder (mindestens Gruppenführerqualifikation) außerhalb der WGA gehalten werden.

Hat der Trupp den Weg in den Brandcontainer gefunden, muss er mit dem Hohlstrahlrohr die Brandbekämpfung einleiten. Hierbei sollen Sprühstöße gegen die Decke gegeben werden. Auf den sparsamen Umgang mit Löschwasser wird sehr großer Wert gelegt, um die Wasserdampfbildung so gering als möglich zu halten und Wasserschäden zu vermeiden. Der begleitende Ausbilder korrigiert gegebenenfalls die Handlungsweise. Der Brand soll nicht direkt gelöscht werden, da sonst der Übungsablauf unterbrochen würde.

Hat der Angriffstrupp die Übung absolviert, verlässt er die WGA. Der Trupp, der als Sicherungstrupp bereitstand, wird Angriffstrupp, der Sicherungstrupp wird nun von Übungsteilnehmern gestellt, die noch nicht eingesetzt waren. Über den Übungsablauf hinweg wer-

den diese Trupps regelmäßig ausgetauscht.

Haben alle Feuerwehrangehörigen dieselbe Übung absolviert, wird eine Ruhepause eingelegt. Über den Übungstag verteilt sollten von jedem Übungsteilnehmer mindestens zwei Liter Wasser zu sich genommen werden, um einer Dehydrierung vorzubeugen. Anschließend besteht die Möglichkeit, eine Einsatzübung in der WGA oder einen Durchgang im Hohlstrahlrohrcontainer durchzuführen.

Es ist möglich, die Übungen je nach Teilnehmerkreis zu verändern und zu erschweren. Die WGA kann beispielsweise zusätzlich mittels Rauchgeneratoren verraucht werden, um Menschenrettungen zu üben oder einen zeitgleichen Lüftereinsatz zu simulieren. Die Anlage ist ebenfalls für Einsatzübungen bis Gruppenstärke geeignet.

Der Übungstag endet ebenfalls mit einer Nachbesprechung.

6. Fazit

Mit der Realisierung der WGA sind die Feuerwehren des Kreises Mettmann um eine hochwertige Ausbildungsstätte reicher geworden. Die Ausbilder der Feuerwehren und die verantwortlichen Führungskräfte des Kreises Mettmann können ihrem Auftrag nach qualitativer und stetiger Aus- und Fortbildung nachkommen. Durch die Zusammenarbeit der Städte ist innerhalb einer kurzen Zeit eine kostengünstige WGA entstanden, die funktionell und sicher ist und die Ausbildungsziele bis zur Truppführerqualifikation enthält. Erwähnenswert ist die Unterstützung durch den Kreis Mettmann und die Feuerwehr Düsseldorf, ohne deren Hilfe die Verwirklichung um einiges schwieriger geworden wäre.

Stv. KBM R.-J. Hohloch,
J.-H. Neumann, Ausbildungsleitung

Mitwirkende:
KBM F.-E. Martin,
J. Schmitter, Ausbildungsleitung

klettnamen.de
www.stickharrer.de info@stickharrer.de
Tel. 0 92 31/7 13 14 Fax 0 92 31/7 26 32

Mitarbeiterführung: Durchführung von Besprechungen

Einleitung

In der Feuerwehr ebenso wie in anderen Organisationen stellen Besprechungen ein wichtiges Instrument dar, um Informationen auszutauschen, Probleme zu beraten und Beschlüsse herbeizuführen. Von den Teilnehmern werden diese jedoch oft als wenig effektiv, zeitraubend und ermüdend empfunden; manchmal wird scherzhaft von der Dienstbesprechung als der cleveren Alternative zur Arbeit gesprochen. Ein Grund dafür, warum Besprechungen häufig so zäh und ineffizient ablaufen, liegt sicher darin, dass Führungskräfte der Feuerwehren meist nicht gelernt haben, Besprechungen vorzubereiten und zu moderieren. Dieser Artikel soll dazu beitragen, diesem Manko abzuweichen und gibt einige Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung von Dienstbesprechungen unter den Bedingungen des Feuerwehrdienstes.

Vorbereitung einer Besprechung

Wenn man als Führungskraft eine Besprechung vorbereitet, macht man sich Gedanken darüber, welche Themen auf dieser Besprechung zur Sprache kommen sollen. Nicht immer ist es sinnvoll, Dinge zum Gegenstand einer Besprechung zu machen. Im folgenden werden dazu für verschiedene Arten von Themen Überlegungen angestellt:

- Informationsweitergabe: Sollen lediglich Informationen weitergegeben werden, ohne dass diese zur Diskussion stehen oder die weitere Umsetzung beraten werden muss, ist es fraglich, ob hierfür eine Besprechung das geeignete Instrument ist. Im hauptamtlichen Bereich muss man sich darüber im Klaren sein, dass eine Besprechung eine recht teure Angelegenheit ist, wenn man die Dienstbezüge aller Teilnehmer über die gesamte Dauer der Besprechung addiert. Bei der Freiwilligen Feuerwehr ist dies vordergründig anders; allerdings sollte man sich auch hier genau überlegen, ob die knappe Zeit der Dienstabende für eine reine Informationsweitergabe genutzt werden soll. Als Alternative ist denkbar, die Informationen in schriftlicher Form als Kopie weiterzugeben.

- Gemeinsame Lösung eines Problems: Hierzu ist die Besprechung meist sinnvoll und angemessen, da die Führungskraft im Sinne eines kooperativen Führungsstils [1] gut daran tut, die Mitarbeiter in die Lösung anstehender Probleme mit einzubeziehen. Die Erfahrung zeigt, dass in vielen Fällen Probleme effektiver gelöst werden, wenn der Sachverstand mehrerer Personen einfließen kann. Oft bringen die Teilnehmer an einer Besprechung neue Ideen und Sichtweisen ein, auf die die Führungskraft alleine gar nicht gekommen wäre.

Vorsichtig muss man sein, wenn das zu beratende Problem nur zwei Personen betrifft, die in einem Konflikt miteinander stehen. Hier ist auf jeden Fall günstiger, das Problem mit den Betroffenen allein unter Einbeziehung der Führungskraft zu besprechen. Es bringt gar nichts, Konflikte zwischen einzelnen Personen in die gesamte Gruppe hineinzutragen. Leider lässt sich dieses Prinzip nicht immer konsequent durchhalten, wenn ein Konflikt plötzlich während einer Besprechung aufbricht.

- Entscheidungsfindung: Manchmal gibt es in einer Situation mehrere Handlungsalternativen und es soll in einer Besprechung festgelegt werden, welche dieser Alternativen gewählt werden soll, möglicherweise in einer Abstimmung. Hier muss man sich als Führungskraft genau überlegen, ob man wirklich gewillt ist, diese Entscheidung der Gruppe zu überlassen. Da die Führungskraft die Verantwortung für die Konsequenzen einer Entscheidung trägt, muss sie sich bei echten Führungsentscheidungen das letzte Wort vorbehalten. Eine Entscheidung, die – auch per Abstimmung – von der Gruppe getroffen werden kann, wäre beispielsweise die Verlegung des Dienstabends auf einen anderen Wochentag. Die Auswahl von Ausbildungsschwerpunkten wäre hingegen eine Entscheidung, die – nach Anhörung der Gruppe – letztendlich dem Führer der Einheit zukommt.

Um gezielt vorgehen zu können, ist eine klare Tagesordnung für eine Besprechung vonnöten. Nicht immer ist es organisatorisch möglich, diese allen Teilnehmern vorher zukommen zu lassen; zu Beginn der Besprechung sollte diese aber allen vorliegen.

Wenn der Teilnehmerkreis einer Besprechung nicht von vornherein durch organisatorische Randbedingungen festliegt (wie zum Beispiel bei einer Zugführerbesprechung in einer Feuerwehr), stellt sich die Frage, wer zu der Besprechung eingeladen wird. Dies hängt natürlich vom Einzelfall ab; man sollte jedoch darauf achten, dass der Teilnehmerkreis nicht zu groß wird. Will man intensiv an einem Thema arbeiten und erwartet man von jedem Teilnehmer, dass er sich einbringt, so sollten maximal acht Personen an der Besprechung teilnehmen. Hat eine Besprechung mehr informativen Charakter, kann der Teilnehmerkreis deutlich größer sein.

Natürlich benötigt man noch einen geeigneten Raum für die Besprechung. Wie im Folgenden gezeigt wird, ist es sinnvoll, die Ergebnisse der Besprechung zu visualisieren. Daher sollte der Raum über Hilfsmittel dafür verfügen, etwa eine Wandtafel, ein Flipchart oder eine Metaplanwand mit dem entsprechenden Zubehör. Eine vernünftige Bestuhlung des Raums sollte eine Selbstverständlichkeit sein.

Beginn einer Besprechung

Bevor die eigentliche Besprechung beginnt, sollte die Wahrnehmung zweier wichtiger Funktionen geklärt werden. Zum einen ist es sehr ratsam, einen Moderator zu bestimmen; auf dessen Aufgaben wird im Folgenden noch eingegangen. Zu der Frage, wer die Moderation einer Dienstbesprechung übernehmen soll, gibt es unterschiedliche Auffassungen; nach Ansicht des Verfassers ist dies eine Führungsaufgabe, so dass diese dem jeweiligen Vorgesetzten obliegt. Sind mehrere gleichrangige Führungskräfte anwesend, so einigen sich diese im Vorfeld, wer die Moderation übernimmt.

Zum anderen ist es fundamental wichtig, dass nach der Besprechung Einigkeit über die Ergebnisse und die zu treffenden Maßnahmen besteht. Es ist daher sehr empfehlenswert, die Besprechungsergebnisse in irgendeiner Form zu protokollieren. Diese Aufgabe kann von einem der Besprechungsteilnehmer oder gar vom Moderator übernommen werden; Nachteil dabei ist, dass derjenige sich mit dieser Zusatzaufgabe nur eingeschränkt an der Diskussion beteiligen kann. Sofern personell möglich, sollte ein externer Protokollführer bestellt werden, der inhaltlich nicht an der Besprechung teilnimmt und sich daher ganz auf seine Aufgabe konzentrieren kann. Die „klassische“ Lösung der Dokumentation besteht darin, dass sich der Protokollführer während der Besprechung auf einem Blatt Papier Notizen macht und daraus anschließend ein schriftliches Protokoll erstellt, das den Teilnehmern nachher in irgendeiner Form zugänglich gemacht wird. Nachteil dieses Verfahrens ist, dass die Teilnehmer während der Besprechung keinerlei Einsicht haben, was als Ergebnis festgehalten wird. Daher bietet es sich als Alternative an, wichtige Ergebnisse schon während der Besprechung für alle sichtbar z. B. an einem Flipchart zu visualisieren. Damit wird Einigkeit über die erzielten Ergebnisse erzielt, Missverständnisse können schon zu einem frühen Zeitpunkt ausgeräumt werden.

Moderation der Besprechung

Besprechungen laufen weitaus zielgerichteter ab, wenn sie von kompetenter Seite moderiert werden. Wie bereits dargestellt, ist die Moderation von Besprechungen nach Meinung des Verfassers eine Führungsaufgabe. Alternativ dazu ist es denkbar, einen externen Moderator zu bestellen, der sich aus der inhaltlichen Diskussion ganz heraushält und sich nur auf die Moderation beschränkt. Dieses Verfahren ist jedoch für die Feuerwehr eher untypisch. Im Folgenden wird das Aufgabenspektrum eines Moderators näher beschrieben [2]:

Es obliegt dem Moderator, konsequent auf die Einhaltung der Tagesordnung zu achten und bei Verzögerungen und Abweichungen entschlossen einzugreifen. Um diese Aufgabe wahrnehmen zu

können, hat der Moderator auch als Einziger das Recht, Redebeiträge anderer zu unterbrechen. Ansonsten gehört es zu den guten Sitten, einander ausreden zu lassen (siehe „Diskussionsregeln“).

Ist ein Tagesordnungspunkt abgeschlossen, gibt der Moderator wieder, was das Ergebnis der Beratung dieses Punktes war und leitet zum nächsten Punkt über. Kann bei einem Punkt partout keine Einigung erzielt werden, ist es ebenfalls Aufgabe des Moderators, dies festzustellen. Wird die Diskussion eines Sachverhalts ineffektiv, weil stets die gleichen Argumente ausgetauscht werden und man sich inhaltlich im Kreis dreht, greift der Moderator ein und stellt die Uneinigkeit fest (engl.: We agree to disagree). Dann muss das weitere Vorgehen auf andere Weise festgelegt werden, z. B. durch eine Entscheidung der Führungskraft.

Generell gehört es zu den Aufgaben des Moderators, auf einen sachorientierten Diskussionsstil zu achten. Der Moderator greift ein, sobald statt sachlicher Beiträge persönliche Angriffe auf andere Teilnehmer vorgetragen werden. Bleiben solche Unsachlichkeiten ein Einzelfall, genügt sicherlich ein Hinweis des Moderators. Verlässt die Diskussion häufiger die Sachebene, liegt offensichtlich eine Störung vor, die die Sacharbeit behindert. Betrifft dies alle, ist der Moderator nach dem Prinzip „Störungen haben Vorrang!“ [3] in der Pflicht, diese Störung offen anzusprechen und zu klären, warum die Diskussionsteilnehmer so miteinander umgehen. Häufig besteht ein Konflikt aber nur zwischen zwei Teilnehmern, die die Besprechung als Schauplatz für ihre persönliche Auseinandersetzung nutzen. Dann ist es sinnvoller, den zugrundeliegenden Konflikt der beiden in einem späteren Gespräch mit den Beteiligten anzugehen.

Eine weitere Art von Störung, die der Moderator zu unterbinden hat, sind Nebengespräche zwischen zwei Teilnehmern außerhalb der „offiziellen“ Diskussion. In diesem Fall fragt der Moderator nach, ob die beiden etwas zur Diskussion beitragen möchten. Wird dies verneint, bittet er höflich, aber bestimmt darum, das Nebengespräch einzustellen. Auch hier ist ein gewisses Augenmaß vonnöten; nicht immer, wenn zwei Teilnehmer kurz ein paar Worte miteinander wechseln, ist eine Reaktion des Moderators erforderlich. Andauernde Nebengespräche beeinträchtigen aber die Konzentration der übrigen Teilnehmer und müssen daher unterbleiben.

Diskussionsregeln

Aus dem bereits Gesagten geht hervor, dass es einer effektiven Diskussion sehr dienlich ist, wenn sich alle Teilnehmer an gewisse Regeln halten. Die Einhaltung der Regeln zu gewährleisten ist Sache des Moderators; er greift ein, wenn Regelverletzungen erkennbar werden. Um alle Teilnehmer für die



SCHAUM GEGEN FEUER

Wir bieten ein umfassendes Programm leistungsstarker und umweltverträglicher Schaumlöschmittel.

NOTFALLSERVICE RUND UM DIE UHR +49 (0) 40-736 1680



Dr. STHAMER HAMBURG

Stammsitz Hamburg · Liebigstraße 5 · D-22113 Hamburg
Tel.: +49 (0) 40-73 61 68-0 · Fax +49 (0) 40-73 61 68-60
E-Mail: info@sthamer.com · www.sthamer.com

Niederlassung Pirna · Königsteiner Straße 5 · D-01796 Pirna
Tel.: +49 (0) 35 01-46 44 84 + 52 40 06 · Fax +49 (0) 35 01-46 44 85



Schulung und Einsatz

Einhaltung der Regeln zu sensibilisieren, kann es hilfreich sein, diese in Kurzfassung auf ein Flipchart-Blatt zu schreiben und dies an der Wand zu befestigen. So bleiben die Regeln immer präsent; im Bedarfsfall kann der Moderator leicht darauf verweisen. Im folgenden wird ein Satz möglicher Regeln wiedergegeben [2]:

- Einander ausreden lassen: leider ist es eine weit verbreitete Unsitte, in Gesprächen und Diskussionen den jeweiligen Redner zu unterbrechen. Die Teilnehmer sollten sich daran gewöhnen, dies strikt zu unterlassen. Einzige Ausnahme ist der Moderator, der das Recht hat, bei Abweichungen oder Störungen einzugreifen.
- Auf Nebengespräche verzichten: Aus den bereits dargestellten Gründen haben Nebengespräche von Teilnehmern zu unterbleiben.
- Einander zuhören und aufeinander eingehen: Jeder Teilnehmer sollte die Disziplin aufbringen, Beiträgen anderer aufmerksam zuzuhören, diese zu verarbeiten und in seinen eigenen Beiträgen darauf einzugehen. Besonders Teilnehmern mit einem starken Geltungsdrang fällt dies erfahrungsgemäß schwer; daher sollte immer wieder daran erinnert werden.
- In „Ich“-Form sprechen: Persönliche Eindrücke und Empfindungen sollten auch als solche dargestellt werden. Der Sprecher sollte sich daher nicht hinter unpersönlichen Formulierungen wie „wir“ oder „man“ verstecken, wenn er ein persönliches

Gefühl wiedergibt. Also „Ich fühlte mich angegriffen“ statt „Wir fühlten und angegriffen“ oder „Man fühlte sich angegriffen“.

- Sich kurz fassen – keine Monologe: Extrovertierte Teilnehmer sehen Besprechungen oft als Bühne an, auf der sie sich mit langatmigen Ausführungen profilieren. Gerade dieser Hang zu langen Monologen Einzelner macht Besprechungen oft so schwer erträglich; hier muss der Mo-

Visualisierung der Ergebnisse

Es wurde bereits dargelegt, warum es sinnvoll ist, sich nicht nur auf ein im Nachhinein erstelltes Protokoll zu verlassen, sondern schon während der Besprechung die erzielten Ergebnisse für alle sichtbar zu visualisieren. In vielen Besprechungen geht es darum, sich über einzuleitende Maßnahmen zu einigen. Das zentrale Ergebnis der Besprechung besteht dann darin, wer welche Aufgaben bis wann zu erledigen hat. Ein solcher

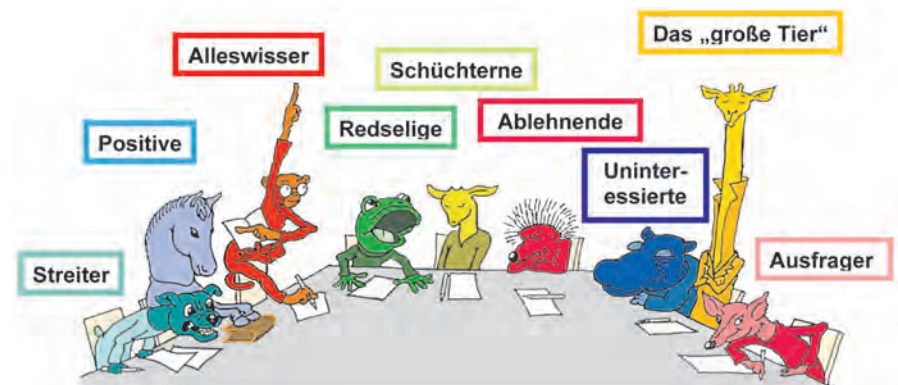


Abbildung: Typen in der Besprechung (Prinzip der Abbildung aus [4] übernommen)

derator entschlossen eingreifen. Wenn gar nichts anderes mehr hilft, kann auch eine maximale Redezeit pro Beitrag festgelegt werden.

- Beim Thema bleiben: Offensichtlich liegt es in der Natur des Menschen, in Gesprächen und damit auch in Besprechungen „vom Hölzchen aufs Stöckchen“ oder „vom Hundertsten ins Tausendste“ zu kommen. Auch hier ist es Sache der Moderators, zum Thema zurückzuführen.

Maßnahmenplan kann sehr einfach auf einer Wandtafel oder Flipchart während der Besprechung erstellt werden. Ein – teilweise ausgefüllter – Maßnahmenplan nach [2] ist in der Tabelle wiedergegeben.

Bewusst wurden darin die Spalten „Wer?“ und „Mit wem?“ getrennt. Unter „Wer?“ ist jeweils eine einzelne Person aufgeführt, die dann auch die Verantwortung dafür erlegt, dass die Aufgabe termingerecht erledigt wird. Die unter „Mit wem?“ genannten wirken bei der Wahrnehmung der Aufgabe mit.

Wenn solche klaren Termine gesetzt werden, ist es Aufgabe der Führungskraft, auf deren Einhaltung zu achten. Finden Besprechungen in regelmäßigen Abständen statt, sollte die Terminkontrolle zu vorherigen Beschlüssen ein ständiger Tagesordnungspunkt sein.

Typen in der Besprechung

So unterschiedlich Menschen allgemein im Leben sind, so unterschiedlich verhalten sie sich auch in Besprechungen. Einige typische Verhaltensweisen, wie man sie immer wieder in Besprechungen findet, sind in der aus [4] übernommenen Karikatur in der Abbildung dargestellt.

Was?	Wer?	Mit wem?	Ab wann?	Bis wann?	Sonstiges
FME prüfen	Günni	Hannes	15. Jan.	28. Feb.	Absprache mit Lst
Unterricht Absturz-sicherung	Frank	Alex Sandra	sofort	8. Mrz.	Unterstützung durch WF XY AG

Tabelle: Maßnahmenplan nach [2]

Im folgenden werden in Anlehnung an [4] und [5] kurz die charakteristischen Verhaltensweisen dieser Typen und mögliche Reaktionen der Gruppe und des Moderators geschildert:

Der Streiter: Dieser Typ nimmt gegenüber Dingen, die von der Führung kommen, oft eine Abwehrhaltung ein und trägt seinen Standpunkt provokativ, unsachlich und manchmal auch lautstark vor. Seine negative Einstellung rührt in manchen Fällen daher, dass er die Autorität der Führung nicht anerkennt und der Meinung ist, er wäre als Führungskraft sehr viel besser geeignet. Auch wenn es schwer fällt, ist man als Führungskraft und Moderator am besten beraten, wenn man sich nicht von ihm provozieren lässt, sondern die Ruhe behält. Wird man als Führungskraft vom „Streiter“ selber direkt angegriffen, ist es oft besser, die Gruppe zu bitten, dessen Behauptungen zu prüfen und – im besten Fall – zu widerlegen, statt sich selber zu rechtfertigen und zu verteidigen.

Der Positive: Dieser Typ ist für die Führungskraft fast der Idealfall in einer Besprechung; er ist optimistisch und aufgeschlossen und wirkt auf die anderen ausgleichend. Als Moderator sollten wir ihn bewusst in die Diskussion mit einbeziehen, uns aber davor hüten, ihn allzu sehr zu in den Vordergrund zu stellen, da er sonst von der Gruppe als „Streber“ oder „Schleimer“ abqualifiziert wird.

Der Alleswisser: Hier handelt es sich um jemanden, der glaubt, für jedes Problem die passende Lösung zu haben, mit der er sich gern wichtig tut. Oft ist man als Führungskraft in Versuchung, dessen Vorschläge vorschnell abzutun („Ach, er nu' wieder!“). Trotzdem sollte man sich dazu zwingen, auch seine Vorschläge ernst zu nehmen, da sie ja durchaus gut sein können, auch wenn er zuvor oft Unsinn geredet hat. Ähnlich wie beim „Streiter“ kann es auch hier sinnvoll sein, die Gruppe Stellung nehmen zu lassen.

Der Redselige: Wie bereits gesagt, neigen einige Menschen zu sehr langatmigen Ausführungen, bei denen sie häufig den „roten Faden“ verlieren und vom eigentlichen Thema abweichen. Hier ist der Moderator gefragt, den „Redseligen“ taktvoll zu unterbrechen.

Der Schüchterne: Manchen Menschen fällt es schwer, sich aktiv in eine Besprechung einzubringen. Dies kann seinen Grund darin haben, dass derjenige sich in der Gruppe nicht angenommen fühlt; vielleicht ist er aber auch von Natur aus zurückhaltender. Dies muss aber nicht bedeuten, dass er nicht inhaltlich wertvolle Beiträge leisten könnte. Hier ist dann die Führungskraft gefragt, den „Schüchternen“ durch direkte – aber leicht zu beantwortende – Fragen in die Diskussion zu integrieren und so sein Selbstbewusstsein zu stärken.

Der Ablehnende: Er zeichnet sich dadurch aus, dass er alle neuen Ideen und Vorschläge ablehnt, häufig mit dem Hinweis, dass man das früher schon mal probiert hat und dass es damals auch schon nicht funktioniert hat. Der Moderator sollte ihn nach seinen Kenntnissen und Erfahrungen fragen, die ihn zu seiner ablehnenden Haltung veranlassen. Auch ein solches Verhalten deutet darauf hin, dass sich derjenige in der Gruppe nicht wohl fühlt. Langfristig ist es erforderlich, mit ihm zu klären, wie er zu seiner negativen Einstellung zur Gruppe gekommen ist.

Der Uninteressierte: Bei diesem Typen ist kein Interesse an den Inhalten der Diskussion erkennbar; auf Nachfragen gibt er an, dass ihm diese Fragestellung egal sei. Ein Ansatz, um ihn besser in die Diskussion zu integrieren, wäre der, zunächst zu ermitteln, wo sein Interessengebiet liegt. Nun muss der Moderator versuchen, Verknüpfungen zwischen den zu besprechenden Themen und den Interessen dieses Teilnehmers herzustellen. Auch hier ist zu befürchten, dass der Uninteressierte Probleme mit der Gruppe hat.

Das „große Tier“: Dieser Teilnehmer glaubt über den Dingen zu stehen und bringt zum Ausdruck, dass die Diskussion unter seinem Niveau verläuft. Hier sollte der Moderator gezielt nach dessen Meinung fragen; es ist durchaus möglich, dass er etwas Konstruktives zur Problemlösung beitragen kann.

Der Ausfrager: Dieser Teilnehmer stellt im wesentlichen Fragen, vordergründig, um Informationen zu sammeln, tatsächlich aber, um die Kompetenz insbesondere der Führungskraft zu testen. Möglicherweise hat er die Bestrebung, die

Diskussionsleitung an sich zu ziehen. Der Moderator sollte den „Ausfrager“ genau kontrollieren und im Auge behalten. Er sollte versuchen, sich nicht von ihm „examinieren“ zu lassen, sondern dessen Fragen an die Gruppe weiterzugeben. Notfalls muss der Moderator auch klar darauf hinweisen, dass er und nicht der „Ausfrager“ die Besprechungsleitung innehat.

Resümee

Die Vorbereitung und Moderation von dienstlichen Besprechungen gehört mit zum Aufgabenspektrum einer Führungskraft der Feuerwehr. Bereits im Vorfeld sollte eine Führungskraft sorgfältig überlegen, was zum Thema einer Besprechung gemacht werden sollte. Reine Informationsweitergaben und echte Führungsentscheidungen sind nicht unbedingt als Thema geeignet.

Eine Besprechung sollte von einer Führungskraft als Moderator geleitet werden. Dieser achtet auf die Einhaltung der Tagesordnung, unterbindet Nebengespräche, bremst Redselige und greift bei Störungen durch Unsachlichkeiten oder persönliche Angriffe ein.

Es empfiehlt sich, die Ergebnisse schon während der Besprechung zu visualisieren, indem für alle sichtbar ein Maßnahmenplan mit eindeutigen Aufgabenzuweisungen erstellt wird.

Dr. Christoph Lamers

Literaturhinweise

- [1] C. Lamers: *Mitarbeiterführung in der Feuerwehr*, Der Feuerwehrmann 4 (2004) 110
- [2] U. Haeske: *Team- und Konfliktmanagement*, Cornelsen Verlag, Berlin 2002
- [3] C. Lamers: *Mitarbeiterführung: Kommunikation für Führungskräfte der Feuerwehren*, Der Feuerwehrmann 11 (2004) 326
- [4] T. Mitschke (Hrsg.): *Handbuch für Technische Einsatzleitungen*, Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart 1997
- [5] J.-P. Wilke: *Fordern und Fördern – Führungspraxis für Feuerwehrleute*, Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart 2004

Blickpunkt Sicherheit



Feuerwehr-Unfallkasse
Nordrhein-Westfalen

FUK-Statistik 2004: Weniger Sportunfälle – Seminare zeigen Wirkung

Die meisten Unfälle geschehen bei der Feuerwehr im Einsatz bei der Brandbekämpfung. Das zeigt die Auswertung des Unfallgeschehens 2004.

Insgesamt entschädigte die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen im Jahr 2004 die Opfer von 2.058 Unfällen. In 1.539 Fällen waren dabei Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren betroffen, die damit den weitaus größten Teil der Unfallopfer ausmachen. 336 der Geschädigten waren Mitglieder der Jugendfeuerwehr. 183 Unfälle gingen zu Lasten der Beschäftigten.

Die Auswertung der Statistik ergab, dass sich über 30 Prozent der Unfälle bei der Brandbekämpfung ereigneten. Schwerpunkte bildeten hierbei Unfälle, die beim Umgang mit Schläuchen und Armaturen passierten, das Umknicken und Stolpern, aber auch immer noch die Rauchvergiftungen.

Immerhin ein Viertel der Unfälle geschahen während der Übungen. Die Schwerpunkte sind die gleichen wie bei der Brandbekämpfung. Rauchvergiftungen erleiden im Übungsdienst oft die



Darsteller von Verletzten, da sie keinen Atemschutz tragen. Das passiert vor allem, wenn richtiges Feuer oder ungeeignete Rauchpulver verwendet werden. An dritter Stelle der Unfallhäufigkeit standen mit 15 Prozent die Unfälle bei feuerwehrdienstlichen Veranstaltungen.

Die restlichen Prozente verteilten sich auf Unfälle beim Sport (10%), im Werkstatt-

dienst (6%), bei Technischen Hilfeleistungen (6%) sowie bei Krankentransporten und im Rettungsdienst (6%). Noch vor gar nicht langer Zeit lag die Unfallhäufigkeit beim Sport noch deutlich höher. Es gab Zeiten, in denen waren fast 20 Prozent der Unfälle Sportun-

fälle. Der Rückgang kann ein Hinweis darauf sein, dass die Medienpakete „Fit for fire“ und „Fit for fire in the future“ sowie die Sportseminare Wirkung zeigen.

Die räumliche Verteilung des Unfallgeschehens zeigt, dass mit mehr als 900 Unfällen (45 Prozent) die „Übungsstelle“ ganz vorne liegt. An der Einsatzstelle geschehen 800 Unfälle beziehungsweise 37 Prozent. Aber auch am und im Gerätehaus ereigneten sich im Jahr 2004 noch mehr als 300 Unfälle mit Feuerwehrangehörigen. Hier zeigt sich, dass Bauberatungen und Besichtigungen durch die Präventionsabteilung der FUK NRW ein wichtiges Instrument der Präventionsarbeit darstellen.

Die Anzahl der Wegeunfälle im Jahr 2004 war mit 159 im Vergleich zu den anderen Unfallzahlen zwar nicht sehr hoch, allerdings passieren auf dem Weg zum Dienst oder zurück besonders schwere Unfälle mit schlimmen Verletzungen und Todesfällen. Die FUK NRW wird sich deshalb diesem Thema in den nächsten Jahren verstärkt widmen.

Auch auf die anderen Ergebnisse der Unfallstatistik hat die FUK NRW reagiert. So



wurde bereits im April 2005 ein Medienpaket zum Thema „Veranstaltungen“ an die Feuerwehren verteilt (Der Feuerwehrmann 6-7 / 2005). Für das nächste Jahr ist eine Überarbeitung der Medienpakete „Wasserförderung I und II“ geplant.

Als ein weiteres Ergebnis der Unfallauswertungen hat die FUK NRW die Medienpakete für die Jugendfeuerwehr herausgegeben. Auch wenn die Statistik bisher nicht so präzise war, hatte sie gezeigt, dass der Übungsdienst und auch die Zeltlager deutliche Unfallschwerpunkte bei den jungen Nachwuchskräften



ten darstellten. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Präventionsarbeit in Form von Medienpaketen auch hier positive Wirkungen zeigt.

Martin Bach

Unfallschwerpunkte noch genauer erkennbar

Mit Beginn des Jahres 2004 hat die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen (FUK NRW) ihre Unfallstatistik erweitert und verbessert. In Zusammenarbeit mit den anderen Feuerwehr-Unfallkassen wurden einheitliche Merkmale festgelegt. Dadurch ist es nun möglich, Unfallschwerpunkte genauer zu erkennen. Jetzt können Präventionsmaßnahmen noch gezielter durchgeführt werden. Außerdem lässt sich durch die genauere Statistik leichter überprüfen, wie wirksam die Präventionsmaßnahmen waren.

Zusätzlich wurde die Statistik weiter verfeinert und erfasst nun die einzelnen Feuerwehren. Bis zum Jahr 2004 erfasste man die Unfälle nur auf Ebene der Kreise und der kreisfreien Städte. Nun ist es möglich, jede einzelne Kommune bis auf Ebene der Gerätehäuser zu verschlüsseln.

Nach traumatischem Erlebnis: Schnelle Hilfe für die Psyche

Wenn Menschen aus Notlagen befreit werden müssen, ist für Gefühle keine Zeit. Doch nach einiger Zeit und mit etwas Abstand überwältigt manchen die Erinnerung an das Erlebte. Auch Feuerwehrleute, die während eines Einsatzes verunglücken, leiden in manchen Fällen nicht nur körperlich, sondern oft auch seelisch. Die psychische Belastung von Einsatzkräften wird nach wie vor oft unterschätzt. Einsatzkräfte, wie etwa Feuerwehrleute, sind, gerade weil sie oft starken emotionalen Belastungen und Bedrohungen ausgesetzt werden, häufiger als andere von so genannten posttraumatischen Belastungsstörungen betroffen.

Die Verarbeitung der Ereignisse lässt sich oft nicht so einfach nach Beendigung des Einsatzes oder bei Schichten de beiseite schieben und holt manchen erst nach einiger Zeit wieder ein.

Schon der Einsatzleiter muss bei traumatischen Erlebnissen an der Einsatzstelle dafür sorgen, dass sowohl die Betroffenen als auch die Helfer psychologische Unterstützung erhalten. Dazu muss er in der Lage sein, traumatisierende Einsatzbedingungen zu erkennen und dementsprechend zu reagieren.

Um ihre Erlebnisse verarbeiten zu können, reicht einigen Feuerwehrmännern

oder -frauen das Gespräch mit einem Seelsorger oder den Kollegen nicht mehr aus, sie brauchen psychologische Hilfe. Wenn ein direkter, ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Ereignis und der vorliegenden psychischen Störung besteht, gewährt die Feuerwehr-Unfallkasse (FUK) NRW ihren Versicherten schnelle und unbürokratische Hilfe. In solchen Fällen gilt eine posttraumatische Belastungsstörung als Arbeitsunfall, genau so als hätte sich der Feuerwehrmann während eines Einsatzes den Fuß gebrochen oder die Hand verstaucht. Der Rehabilitationsauftrag der FUK NRW erstreckt sich also hierbei auch auf die Bewältigung der psychischen Traumen.

Ergibt sich etwa aus einer Akte aufgrund des ärztlichen Berichts, dass der Versicherte einer besonders belastenden Situation ausgesetzt war und therapeutische Hilfe benötigt, erhält er von der FUK NRW ein Schreiben mit dem Angebot, sich bei einem von drei vorgeschlagenen Psychologen in seiner Umgebung vorzustellen. Dem Schreiben ist ein Antwortschreiben beigelegt, das der Versicherte beantworten kann – aber nicht muss.

Im derzeit gültigen Modellvorhaben für NRW bekommt der Betroffene zunächst bis zu fünf psychotherapeutische Einzelsitzungen – und diese noch während die Prüfung seines Falles läuft. So lässt sich rechtzeitig klären, ob und in welchem Umfang weitere Hilfe nötig ist. Nach der fünften Sitzung erhält der zuständige FUK-Sachbearbeiter einen Bericht, aus dem hervorgeht, ob die Psychotherapie fortgesetzt werden sollte. Der Versicherte hat jederzeit die Möglichkeit, die Sitzungen zu beenden.

Das Modellverfahren in NRW bietet Einsatzkräften die unbürokratische Chance, belastende Erlebnisse nicht allein verarbeiten zu müssen, sondern mit Hilfe von Profis.

Weitere Fragen zum Thema werden unter der Telefonnummer: 02 11/97 79 89-20 beantwortet.

Heike Kleine

Stichwort: Posttraumatische Belastungsstörung

Eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) ist eine verzögerte Reaktion auf psychisch stark belastende Ereignisse oder eine außergewöhnliche Bedrohung. Die PTBS besitzt einen echten Krankheitswert und trifft besonders häufig Aktive der Feuerwehren und der Rettungsdienste, kann aber auch bei allen Opfern von Unfällen oder Gewalt auftreten. Die Symptome einer PTBS sind vielseitig und können

unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Dazu gehören unter anderem: wiederholte, zwanghafte Erinnerungen an das Ereignis; häufiges und intensives Wiedererleben des Traumas, etwa als Alptraum oder als Tagtraum; Angst; Schlafstörungen; Unfähigkeit, sich zu entspannen; erhöhte Schreckhaftigkeit.

Nicht alle traumatisierten Menschen erleiden jedoch eine PTBS. Bezogen auf

Feuerwehrangehörige fanden Wissenschaftler in Studien heraus, dass jüngere Einsatzkräfte mit niedrigerer Dienststellung und geringerer Berufserfahrung ein höheres Risiko haben, an PTBS zu erkranken, als erfahrene Kollegen und Führungskräfte. Ein Umfeld, das Rettungskräften nach belastenden Erlebnissen soziale Unterstützung ermöglicht, kann vor einer PTBS schützen.

Nach bedrückenden Einsätzen entlasten Gespräche



Karl-Heinz Schanzmann ist Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Ende in Herdecke. „Es ist durchaus nicht so, dass ich immer schon Feuerwehrmann werden woll-

te“, sagt der 59-Jährige. Dennoch: Seit mittlerweile 15 Jahren ist er engagiert dabei, wenn die freiwillige Feuerwehr seiner Stadt ausrückt. Seine Arbeit als Gemeindepfarrer und der Kontakt zum Stadtbrandmeister haben ihn erkennen lassen, „dass ich als Notfallseelsorger im Einsatz vielen Menschen, die von einem Unglück betroffen sind, helfen kann.“ Für die Einsatzkräfte will Schanzmann da sein, „weil auch Feuerwehrleute nach ihren Einsätzen oftmals seelsorgerische Unterstützung brauchen.“ Diese seelsorgerische Unterstützung hat er weiter vorangetrieben. Entstanden ist daraus der so genannte „Fachberater Seelsorge“ (FBS). Im Jahr 2004 wurde Schanzmann zum Vorsitzenden des Fachausschusses „Seelsorge“ des Landesfeuerwehrverbandes gewählt.

Derzeit gibt es in ganz NRW 211 Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich in

Seminaren am Institut der Feuerwehr in Münster zum FBS fortgebildet haben. Damit kann die Hälfte aller Feuerwehren in NRW auf einen FBS zurückgreifen. Seine Funktion als Fachberater Seelsorge übt Schanzmann ehrenamtlich aus. Damit er vor Ort beim Einsatz nicht nur seelischen Beistand leisten, sondern auch tatkräftig mit anpacken kann, hat Pfarrer Schanzmann eine Feuerwehr-Ausbildung absolviert.

„Vieles, was Feuerwehrleute im Einsatz erleben, belastet sie. Sie werden mit Leid und Tod konfrontiert. Nicht jeder kann das nach einem Einsatz einfach abschütteln“, sagt Schanzmann. „Wer darüber reden möchte, kann zum Fachberater gehen.“ Denn – so weiß der Herdecker Pfarrer – die Einsatzkräfte können ihre Erlebnisse besser verarbeiten, wenn sie sich aussprechen.

Doch bei manchen reichen die Gespräche mit einem Seelsorger nach einem traumatisierenden Ereignis nicht aus; sie brauchen auch psychotherapeutische Hilfe. Dann können die Angehörigen der freiwilligen Feuerwehren mit der Unterstützung der Feuerwehr-Unfallkasse (FUK) NRW rechnen und schnell Hilfe durch einen Psychotherapeuten bekommen. Seelsorger Schanzmann weist die Feuer-

wehrleute darauf hin, wenn er merkt, dass die Belastungen für sie zu groß werden. „Ich arbeite auch daran, diesen Menschen klar zu machen, dass es keine Schwäche ist, professionelle psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen.“

Neben der seelsorgerischen Hilfe für Einsatzkräfte nach einem Einsatz setzt Schanzmann gemeinsam mit Wehrführern inzwischen besonders auf den präventiven Aspekt: „Es geht darum, die Feuerwehrleute dafür zu sensibilisieren, dass ein Einsatz auch seelischen Stress bedeutet, und ihnen zu zeigen, wie sie damit umgehen können.“

Psychische Belastungen nach einem Einsatz kommen übrigens nicht nur bei ehrenamtlichen Feuerwehrleuten vor. Um von den gegenseitigen Erfahrungen zu profitieren, bauen freiwillige und Berufs-Feuerwehren in NRW gemeinsam die so genannte psychosoziale Unterstützung (PSU) für Feuerwehrleute flächendeckend aus – samt entsprechender Ausbildung am Institut der Feuerwehr in Münster.

Pfarrer Karl-Heinz Schanzmann ist per E-Mail erreichbar unter:

Schanzmann@Ev-Kirche-Ende.de

www.fuk-nrw.de

Gefahren beim Martinsfeuer

Kaum werden die Tage kürzer und der Herbst kündigt sich an, freuen sich die Kinder schon auf das Martinsfest im November. In vielen Gemeinden werden bereits die Martinsumzüge vorbereitet, zu denen neben vielen Kindern mit Laternen auch große Martinsfeuer zum Abschluss des Laternenmarsches gehören. Damit diese Veranstaltungen gefahrlos verlaufen, stehen den Organisatoren von Martinsumzügen und -feuern die örtlichen Feuerwehren zur Seite.

Wichtig ist zunächst, dass der Umzug beaufsichtigt wird. Viele Kinder möchten, dass echte Kerzen in ihren Laternen brennen. Nicht selten führt das Gedrängel und Geschiebe in der Menschenmenge dazu, dass Laternen

herunterfallen und Feuer fangen. Die Feuerwehr schreitet im Notfall ein und hilft. Um den Menschen den Weg zu weisen, tragen außerdem viele Helfer beim Martinsumzug brennende Fackeln. Auch hier muss die Feuerwehr auf ordnungsgemäße Verwendung achten.

Ein großes Martinsfeuer erwarten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Martinsumzuges zum Abschluss. Schlechtes Wetter und nasses Holz sind manchmal der Grund dafür, dass das Feuer nicht schnell genug entzündet werden kann. Hier helfen die Feuerwehrangehörigen – als ausgebildete Fachleute – den Organisatoren weiter.

Dass sich die Feuerwehrleute dabei auch wie Experten verhalten, sollte ei-



gentlich selbstverständlich sein. Doch der Feuerwehr-Unfallkasse NRW werden zu dieser Jahreszeit immer wieder Unfälle im Zusammenhang mit der Entzündung von Martinsfeuern gemeldet. Die Untersuchungen durch den Technischen Aufsichtsdienst ergaben, dass die meisten Unfälle beim Entzünden des Feuers geschehen, weil dort von den Feuerwehrleuten brennbare Flüssigkeiten eingesetzt werden. Und das, obwohl bereits die Feuerwehranwärter in den Grundausbildungslehrgängen lernen, dass sich entzündliche Gase und Dämpfe bilden, wenn brennbare Flüssigkeiten verwendet werden, und sich große Gefahren bei der Entzündung ergeben können.

Leider ignorieren viele dieses grundsätzliche Wissen. Nicht selten wird mit Dieselmotoren oder Benzin nachgeholfen, wenn das Feuer nicht brennt, und es kommt zur Durchzündung. Es bildet sich eine Stichflamme, die zu schweren Verletzungen führen kann.

Besonders gefährlich wird es dann, wenn Angehörige der Jugendfeuerwehren das Martinsfeuer entzünden. Viele von ihnen haben keine Erfahrung und ihnen ist die Gefahr, in die sie sich begeben, oft nicht bewusst. Hier tragen die Ausbilder der Jugendfeuerwehr eine besondere Verantwortung. Sie müssen darauf achten, dass sich die jungen Feuerwehrleute korrekt verhalten.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist es für die Feuerwehr, darauf zu achten, dass sich das Martinsfeuer nicht unkontrolliert ausbreitet. Ist das Fest des Heiligen Martin beendet, sollten die Fachleute der Feuerwehr auch dafür sorgen, dass die Restglut ordnungsgemäß gelöscht wird, damit kein Schaden entsteht.

Stephan Burkhardt



Vorbeugender Brandschutz

Sprinkleranlage verhinderte Großbrand

Eitorf. Am Donnerstag, dem 16. Juni 2005 kam es im Untergeschoss eines Einkaufsmarktes in Eitorf (Rhein-Sieg-Kreis) aus ungeklärter Ursache zum Brand eines Kleiderständers.

Um 13.10 Uhr wurde durch die Feuer- und Rettungsleitstelle auf Grund der einlaufenden Brandmeldeanlage eines Geschäftshauses die Feuerwehr Eitorf alarmiert. Unmittelbar nach der Alarmauslösung wurde durch den eingehenden Notruf eines Mitarbeiters des Einkaufsmarktes die automatische Brandmeldung als realer Brand bestätigt.

Nach Eintreffen der Feuerwehr und einer ersten Erkundung ergab sich folgendes Bild:



Die zweigeschossige Verkaufsstätte (über 2.000 m² im Erd- und Untergeschoss) war im gesamten Bereich stark verraucht. Nach Auskunft des Personals war es im Basement in der Abteilung für Damenoberbekleidung zu einem Brand eines vollbehangenen Kleiderständers gekommen. Löschversuche eines Kunden und eines Angestellten mit je einem Pulverlöschers (PG 6) hatten nur anfänglich Erfolg gezeigt. Nachdem der Brand immer wieder aufflammte und der Markt stark verrauchte, veranlasste das Personal eine Räumung des Gebäudes.

Der Feuerwehrinsatzleiter entschloss sich nach einer ersten Erkundung, jeweils einen Atemschutztrupp über die interne Verbindungsrolltreppe und durch einen außenliegenden Notausgang ins Kellergeschoss zur Erkundung und Brandbekämpfung vorzuschicken. Gleichzeitig wurde zur Entrauchung die hauseigene Lüftungsanlage in Betrieb genommen und zwei Überdruckklüfter der Feuerwehr in Stellung gebracht. Die eingesetzten Angriffstrupps konnten den Brandherd



schnell auffinden, brauchten aber nur kleinere Nachlöscharbeiten durchzuführen. Zwei in der Nähe des Brandherdes befindliche Sprinkler hatten ausgelöst und das Feuer abgelöscht.

Die Aufgabe der Feuerwehr beschränkte sich dann nur noch auf das Abstellen



der Sprinkleranlage, die Entrauchung des Gebäudes und die Unterstützung des Personals beim Aufnehmen des ausgetretenen Sprinklerwassers.

Aus Sicht des Vorbeugenden Brandschutzes lässt sich feststellen, dass es ohne die Sprinkleranlage mit Sicherheit zu einem sehr ausgedehnten Brand gekommen wäre, da im Untergeschoss Non-Food-Artikel mit entsprechenden Brandlast verkauft wurden.

Die Entrauchung des Gebäudes mit der Lüftungsanlage, so wie es auch die Verkaufsstättenverordnung bei gesprinkelten Gebäuden zulässt, ist nur bedingt möglich.

Die Freihaltung der Rettungswege, bei jeder Brandschau immer wieder angeschrieben, war auch hier wieder ein Problem.

Walter Jonas



**MIT
FEUER-
EIFER
DABEI.**

**FAHNEN
RENOVIERUNG
KONSERVIERUNG
FEST- UND
VEREINSBEDARF**

**FAHNEN
KÖSSINGER**

www.koessinger.com

Fordern Sie unseren Haupt- oder Flaggenkatalog kostenlos an:
Am Gewerbering 23
84069 Schierling bei Regensburg
Tel. (0 94 51) 93 13 - 0
Fax (0 94 51) 33 10
Email: info@koessinger.com

Wissenschaft und Technik

Projektgruppe Feuerwehr-Dienstvorschriften des Ausschusses Feuerwehrangelegenheiten, Katastrophenschutz und zivile Verteidigung

Atemschutzgerätewart-Ausbildung neu geregelt

Die Leiter der Landesfeuerwehrschulen und die deutschen Hersteller von Atemschutzgeräten haben auf der Grundlage der FwDV 2 jetzt eine Abstimmung über die Ausbildungsinhalte der Lehrgänge an Landesfeuerwehrschulen und bei den Herstellern erreicht. Die Teilnehmer an den Atemschutzgerätewart-Lehrgängen der Landesfeuerwehrschulen (und der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen) dürfen als „geschultes Personal“ die normalen Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten durchführen. Zur Vertiefung der Kenntnisse und für umfangreiche Instandsetzungsarbeiten (z. B. Einstellarbeiten mit Prüfgeräten) wird auf die Ausbildung bei den Herstellern hingewiesen.

Grundlage für die an den Landesfeuerwehrschulen vermittelten Arbeiten ist ein abgestimmter Katalog von Tätigkeiten, die in den Gebrauchsanleitungen und zum Teil in den Werkstatthandbüchern der Hersteller beschrieben sind. Verbindlich sind immer die mit dem Gerät ausgelieferten technischen Anleitungen mit den Ergänzungen des Herstellers. Die Teilnehmer an den Lehrgängen erhalten die Unterlagen auf einer CD.

Die Teilnehmer an den Lehrgängen der Landesfeuerwehrschulen dürfen an allen Gerätetypen der verschiedenen Hersteller die Arbeiten in dem beschriebenen Umfang durchführen.

Bei der Überprüfung der Atemschutzgeräte als wichtige persönliche Schutzausrüstung muss es selbstverständlich sein, dass sich die Atemschutzgerätewarte im Rahmen ihrer selbstverantwortlichen Arbeiten laufend über Neuerungen informieren. In der GUV-Regel „Benutzung von Atemschutzgeräten“ (GUV-R 190) wird eine 5-jährige Wiederholungsschulung vorgegeben. Für die Einstellarbeiten an Lungenautomaten schreiben einige Firmen eine Wiederholungsschulung nach drei Jahren vor.

Die Hessische Landesfeuerwehrschule beabsichtigt zukünftig, jährlich eine Fortbildungsveranstaltung für Ausbilder von Atemschutzgerätewarten der Landesfeuerwehrschulen durchzuführen. Neben der Fortbildung der Ausbil-

der sollen hier in Zusammenarbeit mit den Herstellern Ausbildungsinhalte abgestimmt werden.

Liste der Tätigkeiten

Gemeinsame Position der Leiter der Landesfeuerwehrschulen in Deutschland und der Hersteller von Atemschutzgeräten

Arbeiten, die von einem nach FwDV 2 ausgebildeten Atemschutzgerätewart durchgeführt werden können –

Stand April 2005

An den Landesfeuerwehrschulen können bei der Atemschutzgerätewart-Ausbildung die aufgeführten Arbeiten entsprechend der geltenden Gebrauchsanleitungen des Herstellers – für die mit *) gekennzeichneten Arbeiten nach den Angaben im Werkstatt-Handbuch (Auszug auf CD) – gelehrt werden.

Diese Verfahrensweise ist mit folgenden Herstellern abgestimmt:

- Firma Bartels+Rieger
- Firma Dräger Safety
- Firma Interspiro
- Firma MSA Auer

Atemanschluss:

- Reinigen
- Desinfizieren
- Prüfen der Unter- und Überdruckdichtheit
- Dichtigkeit des Ausatemventils prüfen
- Prüfen des Öffnungsdrucks des Ausatemventils am Atemanschluss
- Prüfen des Anschlussgewindes
- Austauschen sämtlicher Verschleißteile eines Atemanschlusses (z.B. Ventilscheiben, Membranen, Bänderungen, Sichtscheibe)
- Kennzeichnung

Lungenautomat:

- Reinigen
- Desinfizieren
- Prüfen der Unter- und Überdruckdichtheit
- Prüfen des Einschaltendrucks beim Überdrucklungenautomaten
- Prüfen des statischen Drucks beim Überdrucklungenautomaten

- Prüfen des Öffnungsdrucks beim Normaldrucklungenautomaten
- Wechseln der Membrane und der dazugehörigen Dichtungen
- Prüfen des Anschlussgewindes

Pressluftatmer Grundgerät:

- Austausch des kompletten Druckminderers einschließlich der dazugehörigen Hoch- und Mitteldruckdichtungen *)
- Austausch der kompletten Mitteldruckleitung einschließlich der Dichtungen *)
- Austausch der kompletten Manometerleitung einschließlich der Dichtungen *)
- Austausch des Manometers *)
- Reinigen und ggf. Instandsetzen der Begurtung und des Tragegestells
- Austausch der Begurtung *)
- Manometervergleichsprüfung *)
- Hochdruckdichtprüfung
- Prüfen des Ansprechdrucks der Restluftwarneinrichtung
- Austausch der Restluftwarneinrichtung, sofern sie nicht verplombt bzw. Bestandteil des Druckminderers ist *)
- Mitteldruckprüfung *)
- Austausch der Dichtung am Druckbehälteranschluss
- Elektronische Überwachungs- und Warneinrichtung: Batterie prüfen bzw. tauschen, Funktionsprüfung
- Telemetrieinrichtung: Batterie prüfen und tauschen, Funktionsprüfung
- Grundüberholung des Grundgeräts mit Ausnahme der Teile, die vom Hersteller instand gesetzt werden müssen
- Kennzeichnung

Druckluftflaschen:

- Prüfen der Dichtheit und Flaschendruckprüfung
- Reparieren der Flaschenventile (Unter-, Oberspindel, Handrad *) (nicht für Druckluftflaschen der Hersteller Bartels+Rieger und Interspiro)
- Austausch der Flaschenventile für Stahlflaschen (nicht an allen LFS)
- Kennzeichnung

Landesrechtliche Ergänzungen sind in Absprache mit dem Hersteller/den Herstellern möglich.

Recht und Gesetz

§ Auch in NRW: 48 Stunden Höchst- wochenarbeitszeit für Feuerwehr- beamte

Urteil des OVG für das Land NRW liegt jetzt vor

Durch Urteil vom 18. August 2005 – Aktenzeichen 1 A 2722/04 – bisher noch nicht veröffentlicht – hat das Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen die Geltung der europäischen Arbeitszeitrichtlinie auch für Feuerwehrbeamte festgestellt. Es folgt damit der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs in seiner Entscheidung vom 14. Juli 2005. Die wesentlichen Entscheidungsgründe können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die Arbeitszeitrichtlinie 2003/88/EG (93/104/EG alt) findet auf Beamte des feuerwehrtechnischen Dienstes, insbesondere auf im Einsatzdienst eingesetzte Beamte, Anwendung.
- Der von den Beamten des Feuerwehrdienstes zu leistende Bereitschaftsdienst mit Pflicht zur Anwesenheit auf der Dienststelle ist Arbeitszeit.
- Die in § 1 Absatz 1 Arbeitszeitordnung Feuerwehr (AZO-Feu) für Schichtdienst leistende Beamte des feuerwehrtechnischen Dienstes derzeit festgelegte Höchstgrenze für die regelmäßige, wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden ist wegen des Vorrangs von EU-Recht (hier insbesondere Art 6 b der Richtlinie 2003/88/EG) auf durchschnittlich 48 Stunden pro Woche herabzusetzen.
- Bereitschaftsdienstzeit ist voll auf die Arbeitszeit anzurechnen.

Durch diese Rechtsprechung und die unmittelbare Geltung des EU-Arbeitszeitrechts für feuerwehrtechnische Beamte wird – so hat das OVG NRW in dem zweiten Teil des Urteils festgestellt – jedoch nicht die Verpflichtung des Dienstherrn begründet, die bisher geleisteten Überstunden auch entsprechend zu vergüten. Ein solcher vor den Verwaltungsgerichten einzuklagende Anspruch ergebe sich derzeit weder aus der Verordnung über Mehrarbeitsvergütung, noch aus Schadensersatz/Aufopferungsgesichtspunkten oder als ein Folgenbehebungsanspruch noch wegen einer Verletzung der Fürsorgepflicht des Dienstherrn. Über eventuelle zivilrechtliche Ansprüche aus einem gemeinschaftrechtlichen Staatshaftungsanspruch hatte das OVG NRW mangels Zuständigkeit nicht zu entscheiden.

Eine Neu-Regelung der Arbeitszeit ist nach dieser gerichtlichen Entscheidung jetzt auch für Nordrhein-Westfalen unbedingt erforderlich.

Dr. Klaus Schneider

Fortbildung

QUALIFIZIERTE AUS- UND FORTBILDUNG IM RETTUNGSWESEN

www.blindow-schulen.de

Rettungsassistentin
Vollzeit – Hauptschulabschluss – 18 Jahre optional (inkl.): Führerschein Klasse C1 (Rettungsfahrzeuge)

Ergänzungslehrgänge
für Rettungssanitäter • Feuerwehr • Bundeswehr • Grenzschutz • Polizei • Krankenpflege

Rettungssanitäterin
Vollzeit – Hauptschulabschluss – 18 Jahre

Lehrrettungsassistentin
30-stündige Fortbildung • Weitere Fachlehrgänge

Beginn: Frühjahr + Herbst

FACHAKADEMIE GESUNDHEITSWESEN Tel. 05 11 / 1 50 62 • Hannover Westfalen-Schulen Dortmund Tel. 02 31 / 55 72 07-16 / 20 • Fax 55 72 07-50	Westfalen-Akademie Minden Tel. 05 71 / 84 00 83 • Fax 05 71 / 84 00 25 Vogtland-Akademie Plauen Tel. 0 37 41 / 7 04 10 • Fax 0 37 41 / 70 41 20
---	--



Barro ALU-Boote nach DIN 14961 Rettungsboote Typ RTB 1 und 2 • Mehrzweckboote

aus hochwertiger
seewasserbeständiger
Aluminium - Legierung
für härtesten Einsatz
und lange Lebensdauer.
Ausstattung und
Motorisierung nach
Bedarf.
Spezielle Hochwasser-
und Eisrettungsboote



Hans Barro Aluminium-Bootsbau
Steinweg 9 • 89293 Kellmünz an der Iller
Telefon 08337/75002 • Fax 08337/75005
E-Mail: boote@barro.de • www.barroboote.de



Brandschutzerziehung tut Not!

Defekter Fernseher löst Brand aus

Doppelhaushälfte in der Isenbecker-Hof-Siedlung in Mitleidenschaft gezogen

Bewohner bringen sich rechtzeitig in Sicherheit – 40-50.000 Euro Sachschaden

Nach Angaben der Feuerwehr waren rund 40 Mann im Einsatz. Als diese an der Doppelhaushälfte in der Isenbecker-Hof-Siedlung eintrafen, hatten sich zwei Erwachsene – darunter ein Nachbar – sowie drei Kinder im Alter von neun, zwölf und 15 Jahren bereits in Sicherheit gebracht. Und nicht nur das: Um ein schnelles Ausbreiten des Feuers zu verhindern, hatten sie im Wohnzimmer alle Fenster und Türen geschlossen. Dadurch konnten die Flammen nicht weiter angefacht werden.

Westfälischer Anzeiger vom 28.9.2005

Medien-Ecke

Wuppertaler Berichte zum Brand- und Explosionsschutz Band 7

Herausgegeben von Hans Hölemann und Klaus Schneider
Rene Schubert

Brandbekämpfung und Ursachenermittlung – Zwangsläufig ein Widerspruch?

Kann die Feuerwehr die Brandursachenermittlung unterstützen?



Während die originäre Aufgabe der Feuerwehr darin besteht, Brände zu bekämpfen, hat die Polizei im Rahmen der Verbrechensbekämpfung die Täter zu ermitteln. Das bedeutet hier, dass die Polizei oder ein von den Justizbehörden beauftragter Gutachter festzustellen hat, ob der Brand durch eine natürliche oder technische Ursache entstanden ist oder ob fahrlässige oder vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. Bei der

Brandbekämpfung und vor allem bei anschließenden Aufräumarbeiten werden von der Feuerwehr jedoch oft in unnötiger Weise Spuren für die Brandermittlung zerstört.

Um Ansätze für eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Polizei zu gewinnen, wurden Gespräche mit den Branddirektionen verschiedener Feuerwehren, dem Landesfeuerwehrverband sowie der Kriminalpolizei geführt und die Probleme bei einigen konkreten Feuerwehreinsätzen dargestellt. Außerdem wurde die Situation in Deutschland mit der Vorgehensweise bei der Brandursachenermittlung in einigen anderen Staaten verglichen.

ISBN 3-936050-12-0

VdS Schadensverhütung, 2005

Amsterdamer Str. 172-174

D-50735 Köln

Telefon: 02 11/7 76 60

Feuerwehr-Klassiker und ein extrem seltener Touareg

Das optisch wohl schickste Herbst-Paket für die Feuerwehr-Modellautofans kommt aus dem Hause Wiking. Gleich fünf Modelle sind in der Packung „Klassiker-Raritäten Deutscher Feuerwehren“ zu finden. Und tatsächlich haben alle Modelle, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint, reale Vorbilder längst aus dem Straßenbild verschwundener Originalfahrzeuge.

feuer1.de
1.000 Feuerwehrgeschenkartikel online!
Feuerwehr
Versand Friesenheim
Schwalbenweg 2
D-77948 Friesenheim



Herbst 1: Auch Siku hat jetzt einen Magirus-Rundhauber im Programm. Die Drehleiter im Maßstab 1:50 ist preiswert und recht detailgenau.
Foto: Etzkorn

Der Gerätewagen-Öl auf Opel Blitz Kurzhauber Planen-LKW „Feuerwehr Stadt Gevelsberg“ mit aufgeklebten Blaublichtsockel war u.a. im Autobahneinsatz im Großraum Gevelsberg. Die rote Drehleiter 25h auf Magirus Deutz Mercur 125 (Baujahr 1955) versah ihren (seltenen) Einsatzdienst auf dem Bundeswehr-Fliegerhorst in München-Erding und der Unimog in der Version Mehr-Zweck-Fahrzeug (MZF) rollte allradbetrieben bei der Berliner Feuerwehr aus. Die beiden VW-Bullis im Nostalgie-Set aus dem Hause Wiking sind ebenfalls



Herbst 2: Die Wiking-Klassiker-Packung: v.l. Magirus-Drehleiter, Opel Blitz Gerätewagen Öl, VW T 1 Funkmesswagen und Samba-Bus sowie der Unimog der Feuerwehr Berlin.
Foto: Etzkorn

Heckmann FunkmelderService

Heckmann
FunkmelderService GmbH
Goethestraße 19 47638 Straelen
Tel 02834 70956-0 Fax 02834 70956-29
info@funkmelderservice.de www.funkmelderservice.de

Einfach intelligent beschaffen: Funkmeldeempfänger und Profi-Funkgeräte



keine Phantasie-Produkte. Der VW T 1 Samba-Bus war als Mannschafts-Transport-Fahrzeug u.a. bei der Freiwilligen Feuerwehr Krofdorf-Gleiberg (Modell) sowie bei der österreichischen Betriebsfeuerwehr Neufeld am Hirschwang stationiert. Der VW T 1 Funkpeilwagen schließlich stand mal bei der Düsseldorfer Feuerwehr. Ob mit dem Wagen allerdings die Besitzer unangemeldeter Feuerwehr- und Polizeifunkscanner im Großraum der Landeshauptstadt aufgespürt werden sollten, ist nur ein (scherzhaftes) Gerücht. Zunächst war das auffällige Fahrzeug mit der Antenne auf dem Dach jedenfalls als Arbeits- und Gerätewagen und danach im Auftrag von Bundespost und Polizei als Peilwagen eingesetzt. Insgesamt präsentiert Wiking ein sehr gelungenes Set mit Sonderfahrzeugen aus den 60er- und 70er-Jahren, das auch preislich (ca. 30 Euro) durchaus als günstig im Vergleich zu manchen Einzelmodellen zu bezeichnen ist.

Erst nach Ende der Interschutz-Fachmesse im Juni in Hannover sickerte in Sammlerkreisen langsam die Meldung von einer absoluten Rarität durch, die es im Rahmen eines Gewinnspiels (Glücksrad) am Stand des vfdb (Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes e.V.) zu gewinnen gab. Im roten Karton auf einem schwarzen Sockel mit dem Aufdruck „vfdb“ gab es in einer Miniaufgabe von 200 Exemplaren einen roten VW Touareg Einsatzleitwagen vom Hersteller Wiking, der inzwischen das wohl gesuchteste Blaulichtmodell des Jahres ist. Im Internet-Auktionenhandel ebay werden dreistellige Eurobeträge für ein Exemplar gehandelt. Anfragen beim vfdb selbst sind übrigens zwecklos, es gibt auch keine Restexemplare mehr.



Herbst 3: Extrem selten ist dieser Wiking-vfdb-Touareg ELW, den es bei der Interschutz zu gewinnen gab. Foto: Etzkorn

Der Magirus-Rundhauber ist bei Minichamps und Wiking eines der beliebtesten Klassiker. Zur Spielwarenmesse Anfang des Jahres kündigte auch der Metallmodell-Hersteller Siku entsprechende Modelle an und nun zum Herbst ist die Drehleiter im Maßstab 1:50 erschienen. Das mit rund 15 Euro noch recht erschwingliche Fahrzeug mit schwarzen Kotflügeln ist mit einer zweiteiligen Leiter ausgestattet. Die Motorhaube kann geöffnet werden, auch die Abstützspindeln seitlich am Modell sind beweglich. Hinter dem Lenkrad sitzt ein Fahrer, die Schlauchhaspel ist abnehmbar. Noch im Herbst soll als „roter Bruder“ ein entsprechendes LF aus dem Hause Siku folgen. (HPE)

DER FEUERWEHRMANN

Organ der Feuerwehren im Lande Nordrhein-Westfalen

55. Jahrgang · Erscheinungsweise: 9 x jährlich

Herausgeber:

Landesfeuerwehrverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Siegburger Straße 295, 53639 Königswinter
Telefon: 0 22 44/87 40 43
Telefax: 0 22 44/87 40 44
Internet: www.feuerwehrmann.de
eMail: lfv.nrw@t-online.de

Redaktion: Jürgen Rabenschlag (Chefredakteur),
Stephan Burkhardt (FUK NRW),
Ralf Fischer, Willi Gillmann (Jugendfeuerwehr),
Wolfgang Hornung, Walter Jonas, Friedrich Kulke,
Anton Mertens, Hermann Nürnberg (Musik),
Dr. h.c. Klaus Schneider, Jörg Szepan (Internet)

Anschrift der Redaktion:

Feuerwehr Hattingen, Friedrichstraße 6–8, 45525 Hattingen
Telefon 0 23 24/59 09 31, Telefax 0 23 24/59 09 29
Internet: www.feuerwehrmann.de
eMail: info@feuerwehrmann.de

Verlag:

W. Kohlhammer GmbH, 70549 Stuttgart
Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart
Telefon 07 11/78 63-0, Telefax 07 11/78 63-84 30

Zeitschriftenvertrieb:

Verlag W. Kohlhammer GmbH, 70549 Stuttgart
Telefon 07 11/78 63-72 90, Telefax 07 11/78 63-84 30

Anzeigenmarketing:

Sabine Zinke, Verlag W. Kohlhammer GmbH, 70549 Stuttgart
Telefon 07 11/78 63-72 60, Telefax 07 11/78 63-83 93
eMail: sabine.zinke@kohlhammer.de
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 22 gültig ab 1.1.2004.

Manuskripte und Bilder nur an die Anschrift der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Rücksendung nur gegen Freiumschlag. Mit Namen oder Zeichen des Verfassers gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Die Verantwortung für Beiträge in der Rubrik „DFV-Nachrichten“ trägt der Deutsche Feuerwehrverband. Für die Rubrik „Blickpunkt Sicherheit, Feuerwehr-Unfallkasse“ trägt die Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen die Verantwortung. Für Veröffentlichungen unter den Rubriken „Medien-Ecke“ und „Aus der Industrie“ kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen.

Jahresabonnement: 26,40 € zzgl. Versandkosten 3,25 € inkl. MwSt., Einzelheft: 3,35 €, Doppelheft: 6,70 € zzgl. Versandkosten inkl. MwSt., Abbestellungen 6 Wochen vor Jahresende beim Verlag.



Axel Strang/Christian Günthner
Krisenintervention
 Psychosoziale Unterstützung
 für Einsatzkräfte

132 Seiten. Kart. € 11,-
 ISBN 3-17-018607-8

Die Roten Hefte Nr. 84

Neu!

www.brandschutz-zeitschrift.de

Krisenintervention für Einsatzkräfte

Einsatzkräfte gehören zu einer Gruppe von Menschen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit verstärkt psychischen Belastungen ausgesetzt sind. Die „Krisenintervention für Einsatzkräfte“ ist als Führungsaufgabe im Rahmen der Fürsorgepflicht des Vorgesetzten anzusehen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist es notwendig, den Führungskräften das notwendige Wissen und die erforderlichen Handlungsstrategien zu vermitteln. Das Rote Heft stellt eine praxisorientierte Anleitung zur psychologischen Unterstützung der Einsatzkräfte dar, um diesen Hilfestellungen vor, während und nach psychisch belastenden Einsätzen geben zu können.



Die Autoren

Hauptbrandmeister Axel Strang ist Feuerwehrbeamter bei der Berufsfeuerwehr Köln und dort organisatorischer Leiter des „Team Psychologische Unterstützung“ (PSU). Christian Günther ist Dozent am Institut der Feuerwehr NRW mit den Schwerpunkten Methodik/Didaktik, Mitarbeiterführung und psychologische Unterstützung.

W. Kohlhammer GmbH · Verlag für Feuerwehr und Brandschutz · 70549 Stuttgart
 Tel. 0711/7863 - 7280 · Fax 0711/7863 - 8430 · vertrieb@kohlhammer.de · www.kohlhammer.de



Ferdinand Tretzel
**Leinen, Seile,
 Hebezeuge**

Teil II: Ziehen und Heben

15., überarbeitete Auflage
 148 Seiten. Kart. € 9,-
 ISBN 3-17-018534-9
 Die Roten Hefte Nr. 3b

Neu!



Dieses Rote Heft ist ein umfassendes und durch seine zahlreichen Abbildungen verständliches Nachschlagewerk, das die im Feuerwehrdienst notwendigen Kenntnisse über Leinen, Seile und Hebezeuge vermittelt. Unter Beachtung der aktuellen Normen stellt die 15., überarbeitete Auflage des zweiten Teils die verschiedenen Hebezeuge und -züge vor und zeigt praxisnah die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten dieser Hilfsmittel an Brand- und Unfallstellen und insbesondere bei der technischen Hilfeleistung. Insbesondere wird ausführlich auf die Nutzung von Zahnstangen- und hydraulischen Winden, Hydro- und Rettungszylindern, Spreizer, Schneidgerät, Luftheber, Mehrzweckzug, Spill, Seilwinde, Flaschenzug und Kräne sowie das Anschlagen von Lasten eingegangen.

Der Autor:

Dipl.-Ing. (FH) Ferdinand Tretzel ist Sachgebietsleiter bei der Branddirektion München und versieht Einsatzzdienst in der Gruppe „Inspektionsdienst“.

www.brandschutz-zeitschrift.de

W. Kohlhammer GmbH · Verlag für Feuerwehr und Brandschutz · 70549 Stuttgart
 Tel. 0711/7863 - 7280 · Fax 0711/7863 - 8430 · vertrieb@kohlhammer.de · www.kohlhammer.de

Alles für den Feuerwehrmann

Das breit gefächerte redaktionelle Spektrum des „Feuerwehrmann“ bietet unter anderem:

- ➡ **Erfahrungsberichte interessanter und außergewöhnlicher Einsätze in Text und Bild**
- ➡ **Fachberichte zu allen Bereichen des Brandschutzwesens**
- ➡ **Berichte aus den Verbänden und Organisationen auf Bundes-, Landes-, Kreis-, Stadt- und Gemeindeebene**
- ➡ **Gesetze, Verordnungen, Beiträge aus der Normenarbeit sowie den Fachausschüssen**
- ➡ **Hinweise und Berichte der Feuerwehr-Unfallkasse Nordrhein-Westfalen**
- ➡ **Vorstellungen neuer Entwicklungen aus der Fachindustrie**
- ➡ **Berichte zu Jugendfeuerwehr und Musik**

Der Feuerwehrmann erscheint 9 mal jährlich im Verlag W. Kohlhammer zum Jahresbezugspreis von nur € 26,40 im Abonnement. Wenn Sie jetzt abonnieren erhalten Sie als Prämie die CD-ROM mit dem kompletten Jahrgang 2003. Diese dürfen Sie auch im Falle einer Abbestellung behalten. Als Abonnent erhalten Sie die CD-ROM mit dem Jahrgang 2004 zum Vorzugspreis von € 10,-. Für nur € 36,40 sichern Sie sich also drei komplette Jahrgänge des Feuerwehrmann!

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, die Bestellung innerhalb von 14 Tagen nach Lieferung zu widerrufen. Der Widerruf bedarf keiner Begründung, hat jedoch schriftlich oder durch Rücksendung der Ware an Ihren Buchhändler oder an den W. Kohlhammer Verlag, 70549 Stuttgart, zu erfolgen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs oder der Ware (Datum des Poststempels). Bei einem Warenwert unter € 40,- liegen die Kosten der Rücksendung beim Rücksender.



Abonnement 2005 : 26,40 €
CD-ROM 2003 : gratis
CD-ROM 2004 : 10,- €

36,40 €

Bestellschein

Ich (wir) bestelle(n) aus dem Verlag W. Kohlhammer, 70549 Stuttgart

- ☐ **Abonnement „Der Feuerwehrmann“, 55. Jg., ISSN 0178-5214**
Abopremie CD-ROM Feuerwehrmann 2003!

zum Jahresbezugspreis 2005:
€ 26,40 zzgl. Versandkosten € 3,25

ab Monat _____, Jahrgang _____

„Der Feuerwehrmann“ erscheint monatlich, teils als Doppelheft.
Kündigung des Abos 6 Wochen vor Jahresende beim Verlag.

- ☐ **„Der Feuerwehrmann“ Jahrgang 2004 auf CD-ROM**
ISBN 3-555-01343-2

zum Vorzugspreis für Abonnenten: € 10,-

bitte ausschneiden oder kopieren und einsenden an:
Verlag W. Kohlhammer, 70549 Stuttgart; oder per

Fax: (0711) 7863-8430

Name, Vorname _____

Behörde/Abteilung/Telefon-Nr. _____

Straße/PLZ/Ort _____

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, die Bestellung innerhalb von 14 Tagen nach Lieferung zu widerrufen. Der Widerruf bedarf keiner Begründung, hat jedoch schriftlich oder durch Rücksendung der Ware an Ihren Buchhändler oder an den W. Kohlhammer Verlag, 70549 Stuttgart, zu erfolgen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs oder der Ware (Datum des Poststempels). Bei einem Warenwert unter € 40,- liegen die Kosten der Rücksendung beim Rücksender.

Datum _____

Unterschrift _____

Datum _____

Kenntnisnahme/Unterschrift _____